

Schwefel Zeitung

Die „Schwefel Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfg. (einschl. Frachtkosten). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle: Gr. Marktstraße 3-5. Postfach 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwefel. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwefel. - D. N. VII/34, 1700



Heimatblatt / Einzige in Schwefel gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgepaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pfg. Restklasse: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9 a. Für telefon. Aufgeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverzüglicher Bezahlung, hervorgerufen durch hoh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tagblatt für die Stadt Schwefel und das Amt Westhofen

Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Hildesheim

Nr. 266

Schwefel (Ruhr), Dienstag den 4. September 1934

67. Jahrgang

Diplomaten bei Hitler

Feierlicher Empfang der Berliner Diplomaten durch den Führer und Kanzler am 12. September im Reichspräsidentenpalais

Nachdem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt und der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Volksabstimmung vom 19. August mit neunzehntel-Mehrheit als Staatsoberhaupt bestätigt worden ist, werden die in Berlin akkreditierten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte vom Führer und Reichskanzler zur Entgegennahme ihrer offiziellen Eintrittsbefehle und der Glückwünsche der fremden Staatsoberhäupter und Regierungen am Mittwoch, 12. September, im Reichspräsidentenpalais feierlich empfangen werden.

Die Arbeitszeit

Neufassung der Vorschriften

Der Reichsarbeitsminister hat von der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Befugnis, die Arbeitszeitverordnung in der sich aus diesem Gesetz ergebenden neuen Fassung zu veröffentlichen, Gebrauch gemacht. Gleichzeitig sind die bisher in der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften über Lage und Dauer der Arbeitszeit, der Rausen und der Ruhezeiten, insbesondere für Frauen und Jugendliche, mit den Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung vereinigt worden.

Eine sachliche Änderung der Arbeitszeitsvorschriften ist dadurch nicht eingetreten, aber die unter dem Namen Arbeitszeitordnung erfolgte Zusammenfassung hat eine Reihe von Unstimmigkeiten der bisherigen, aus den verschiedensten Zeitabschnitten stammenden Bestimmungen beseitigt und die bis jetzt verstreuten Vorschriften in einer einheitlichen Verordnung zusammengefasst zu dem Zweck, ihre Anwendung in der Praxis zu vereinfachen und wesentlich zu erleichtern.

Schweiz sagt „Nein“

Die Schweizerische Volksabstimmung gegen die Aufnahme der Sowjetunion

In einer Konferenz zwischen dem Ausschuss des Bundesrates für auswärtige Angelegenheiten und der Schweizerischen Volksabstimmung ist am Montag die Frage der Aufnahme Russlands in den Völkerbund und die Zuteilung eines Ratssitzes an dieses Land erörtert worden. Das Ergebnis dieser Aussprache geht dahin, dass die Bundesrätliche Volksabstimmung beim Gesamt-Bundesrat ein „Nein“ beantragen wird.

Dr. Ekener wurde vom Vorsitzenden der Königl. Dänischen Aeronautischen Gesellschaft nach einem Vortrag die Goldene Ehrenplakette der Gesellschaft, die höchste Auszeichnung, die die dänische Luftfahrt zu vergeben hat, verliehen.

Aus den Banditenklauen befreit

Gefangene Schulkinder gegen Schüsse

Zwei den chinesischen Eisenbahnräubern entführte Reisende erzählen

Der dänische und der amerikanische Reisende, die nach dem furchtbaren Eisenbahnanschlag in der Wandschüre von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppt worden waren, konnten befreit werden, nachdem japanische Truppen die Banditen umzingelt hatten.

Die beiden Befreiten sind Angestellte einer amerikanischen Filmgesellschaft. Beide sind unverletzt; der Amerikaner ist aber völlig erschöpft. Die beiden haben berichtet, dass sie bei dem nächtlichen Überfall aus dem Zuge gezerrt und, an den Händen gefesselt, wie Vieh davongetrieben worden seien. Jedemal, wenn sie mit ihren Entführern an japanischen Truppen vorbeigekommen seien, seien die beiden Gefangenen von den Banditen gegen etwaige Schüsse als Schutzschild benutzt worden. Sie seien dann auf eine Insel gebracht worden, wo sie von einem japanischen Erkundungsflugzeug entdeckt worden seien.

Gipfel Pariser Verdrehungskunst

Pessimistische deutsche Auffassung über die Saar-Abstimmung konstruiert

Zweckmeldung des „Paris Soir“

Der „Paris Soir“ hat in einer offensichtlichen Zweckmeldung die Behauptung aufgestellt, dass der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Birkel, dem Reichskanzler eine pessimistische Auffassung über die Abstimmungsmöglichkeiten an der Saar zum Ausdruck gebracht und in einem Bericht näher begründet habe. Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle, dass der Saarbevollmächtigte weder einen Bericht an den Reichskanzler geschickt hat, noch dass ein solcher angefordert worden ist.

Wie im übrigen der Saarbevollmächtigte über die Saarabstimmung am 13. Januar denkt, hat er zuletzt auf dem Saarlandtreuekongress auf dem Ehrenbreitstein mit aller Würdigung Deutlichkeit dargelegt. Daraus eine „pessimistische“ Auffassung herauszulesen, ist eine Gipfelleistung der üblichen propagandistischen Verdrehungskünste der Pariser Presse.

Veröffentlichung der französischen Saardenkchrift

Die Pariser „Agence Economique et Financiere“ will erfahren haben, dass die französische Regierung am Dienstag in Paris und in Genf die Denkschrift zur Saarfrage veröffentlicht wird, die die französische Abordnung dem Abfluss-Ausschuss überreichen will.

Die Denkschrift verlangt, dass die Probleme, die nach der Volksabstimmung akut werden können, möglichst bald eine Regelung erfahren. Sie behandelte auch die Frage des Umlaufes der fran-

zösischen Banknoten im Saargebiet und laufe darauf hinaus, dass die französische Regierung keinen Nachteil darin erblicken würde, wenn direkte deutsch-französische Verhandlungen zur Regelung aller dieser Fragen eingeleitet würden.

Pirro abstimmungsberechtigt

Wieder einmal eine separatistische Zwecklage widerlegt

Die Separatistenpresse des Saargebietes aller Schattierungen hat dieser Tage ihre verleumdende Hege hauptsächlich auf den Landesleiter Pirro gerichtet und ihm seine Abstimmungsberechtigung zu bestreiten versucht. Hierzu ist festzustellen, dass Landesleiter Pirro bereits am 1. Mai 1916 in das Bezirksamt Homburg eintrat und mit Ausnahme seiner Kriegsdienstzeit ununterbrochen in Homburg wohnte. Nach dem Kriege nahm er am 1. März 1919 seine Tätigkeit auf dem Bezirksamt Homburg wieder auf, die er bis zum 1. Dezember 1933 ohne Unterbrechung ausübte. Der Landesleiter Pirro wird demnach jederzeit in der Lage sein, den unüberlegbaren Nachweis für seine Abstimmungsberechtigung bei den zuständigen Instanzen zu führen.

Die separatistische Zwecklage dürfte damit erledigt sein. Immerhin ist es eigenartig, dass diese Kreise Pirro gerade aus seiner angeblich nicht vorhandenen Abstimmungsberechtigung einen Vorwurf zu machen versuchen, zumal bekanntlich der Führer der Separatisten, Max Braun, unbestritten nicht abstimmungsberechtigt ist.

Wildwest in Ostberchlesien

Postgeldtransport im Walde beraubt

Drei Beamte niedergeschossen — 7000 Zloty gestohlen

In einem Wald bei Gzylwitsch im Kreise Plesz wurde ein Geldtransport des Postamtes Plesz von zwei Banditen überfallen. Die Räuber schossen den Geldbriefträger und den ihn begleitenden Polizeibeamten nieder und raubten die Geldtasche mit 7000 Zloty Inhalt.

Auf der Flucht lief den Verbrechern ein Förster in den Weg, auf den sie mehrere Schüsse abgaben, durch die er auf der Stelle getötet wurde. Der durch einen Bauchschuss schwer verletzte Geldbriefträger ist nunmehr im Krankenhaus verstorben, so dass das Verbrechen bisher zwei Todesopfer gefordert hat. Der gleichfalls schwer verletzte Polizeibeamte ist noch beunruhigend und schwebt in Lebensgefahr. Trotz des Aufgebots von zahlreichen Polizeibeamten ist es noch nicht gelungen, die Verbrecher zu ermitteln und festzunehmen. Die Grenzen werden scharf überwacht.

Verkäuferin ermordet aufgefunden

Ein neues Verbrechen in Semmering bei Wien. Kaum hat sich die Bevölkerung von Semmering bei Wien über den kürzlichen Doppelraubmord beruhigt, als am Montag schon wieder von der Semmeringer Gendarmerie die Entdeckung einer neuen Bluttat gemeldet wird. Ein Bergwäher bemerkte aus einem Erdhügel im sogenannten Mythen-Gras ein menschliches Bein herausragen. Als er weiter nachgrub, stieß er auf die Leiche eines jungen Mädchens. Er benachrichtigte die Gendarmerie, die die Leiche barg. Die Tote ist die seit dem 15. August vermisste Wiener Verkäuferin Margarete Dorfetter.

Mutter mit 2 Kindern in den Tod

In der Nacht hat eine in Wilhelmsburg wohnende 36jährige Ehefrau sich selbst sowie ihren 15jährigen Sohn und ihre 14jährige Tochter mit Gas vergiftet. Als die 21jährige Tochter die Wohnung betrat, fand sie die Mutter und ihre Geschwister in der mit Gas angefüllten Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, dass die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt wurde.

Brand von Campana erloschen

Der Miesenbrand, der seit über einer Woche in der argentinischen Stadt Campana wütete und fast die ganze 15 000 Einwohner große Stadt in Asche legte, ist jetzt erloschen.

Eine Gruppe von griechischen Unteroffizieren der Fliegerabteilungen unternahm einen Aufstandsversuch, der infolge der Saltung der Mannschaften misglückte. Die Unteroffiziere klinkten darauf unter Mithilfe der aus den Kassenkästen der Verwaltung geraubten Gelder.

Chinesische Banditen haben an der Strecke Kirin-Reichan einen Arbeitszug zur Entgleisung gebracht, wobei acht Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

Appell an die Staatspolizei gegen unsoziale Betriebsführer

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Daehner, veröffentlicht, wie das Nds. meldet, eine Bekanntmachung, in der entschieden Stellung genommen wird gegen unsoziale Betriebsführer. Der Treuhänder stellt fest, dass seine beiden Tarifordnungen über die Urlaubsregelung für die Metallindustrie und das Metallverarbeitende Handwerk in erfreulicher Weise von der weitaus überwiegenden Zahl der Betriebsführer als soziale Pflicht durch die Tat anerkannt worden sind. Es mehrten sich aber die Anzeigen, dass eine immer noch viel zu große Zahl von Betriebsführern oft unter fälschlichen Bemerkungen gegen die Gesetze des nationalsozialistischen Deutschlands und den Treuhänder der Arbeit unter vollkommenem Missverständnis ihrer Betriebsführerrechte und -pflichten ihren Gefolgschaftsmitgliedern den gleichmäßig zufließenden Urlaub vorenthielten. Er habe sich bereits veranlasst gesehen, gegen einzelne Betriebsführer die Hilfe der Staatspolizei in Anspruch zu nehmen und gebe diese letzte Warnung heraus, um die Einflüsse der Zwangsmaßnahmen zu fördern. Von nun an werde er mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, wie Ehrengerichtsverfahren und Induktionsmaßnahmen, mit Rücksicht auf die starke Erregung einzelner Gefolgschaften seinen Verfügungen und damit dem Gesetze Geltung verschaffen.

Landwirtschaftliche Zinsenkung

2prozentige Zinsenkung für landwirtschaftliche Hypotheken läuft am 30. September ab

Zu der sehr wichtigen Frage des landwirtschaftlichen Hypotheken-Zinsfußes wird, wie das Nds. meldet, vom Deutschen Gemeindetage darauf hingewiesen, dass die Papen-Regierung seinerzeit den Zinsfuß für langfristige landwirtschaftliche Forderungen nicht endgültig um 2 v. H. gesenkt, sondern nur auf zwei Jahre, bis zum 30. September 1934, gestundet habe. Die Hoffnung, dass das allgemeine Zinsniveau sich bis zu diesem Termin sehr stark gesenkt haben würde, habe sich nicht verwirklicht. Jedoch seien inzwischen gesetzliche Maßnahmen getroffen, die grundsätzlich die Lage der Landwirtschaft erleichterten. Die Entschuldungsgefeßgebung solle die Landwirtschaft wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage stellen. Mit diesem Ziele wäre es aber nicht vereinbar, so heißt es in der Stellungnahme, wenn man die landwirtschaftlichen Hypothekenzinsen wieder in ihrer ursprünglichen Höhe von in der Regel 6 1/2 Prozent in Geltung treten lassen wollte. Die weitere Zinsstundung unter Aufschlag der gestundeten Zinsen zum Kapitalbetrag sei auch nicht ohne weiteres denkbar. Bei der ganzen schwierigen Problemstellung sei es begründenswert, dass im Reichswirtschaftsministerium ein Mann entscheidend bei der Lösung dieser Frage mitzusprechen habe, der durch größte Sachkenntnis auf dem Gebiete des Kreditwesens auch das höchste Vertrauen zu einer im gesamtwirtschaftlichen Interesse besten Lösung dieser Frage beanspruchen dürfte.

Im Segelschlepp über Deutschland

Die erste Tagesetappe wegen schlechten Wetters nur von Friedland bis Hirschberg

Die Fallschirmfliegerin und Segelfliegerin Frau Lola Schröder startete am Montag früh von Friedland in Schlesien zu einem Segelschleppflug durch Deutschland. Der Flug soll in 10 Tagesetappen durchgeführt werden, wobei eine Strecke von rund 4000 Kilometer zurückgelegt werden soll. Ihr Segelflugzeug „Sudetenland“ wird an einem 95 Meter langen Seil von dem Motorflugzeug „D 2121“ geschleppt. Der Pilot Ingenieur Wentorf aus Solingen ist. Die erste Tagesetappe sollte von Friedland über Oelsitz, Dresden und Chemnitz nach Zwickau führen.

Dichter Nebel zwang den Führer des Motorflugzeuges allerdings, bereits in Hirschberg niederzulegen. Um den sportlichen Charakter des Fluges zu betonen, war Frau Schröder am Montag früh trotz des schlechten Wetters gestartet. Als jedoch über dem Riesengebirge der Nebel immer dichter wurde, waren die Flugzeuge zur Landung gezwungen, um nicht die Durchführung des ganzen Fluges zu gefährden. Der Flug soll am Dienstag fortgesetzt werden, da mit einer Besserung der Wetterlage gerechnet wird.

Nach einer Meldung aus Athen wird dort von der Möglichkeit gesprochen, dass Außenminister Barthou nach seinem Besuch in Rom auch nach Athen kommen werde.

Wahrheit oder Schwindel?

„Aus den Meeren des Erdballes mache ich Ozeane von Benzin“

Albert Sahuers. — Versuche, die Interesse und Kopfschütteln erregen

Es gibt bekanntlich viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Je größer und unwahrscheinlicher sich die bedeutungsvollen Erfindungen unserer Zeitrechnung erwiesen, desto abweisender verhielten sich meist in solchen Fällen anfangs die Vertreter der zukünftigen Wissenschaft. Wer aber eine Lanze für diejenigen Erfinder und Entdecker bricht, denen erst die Nachwelt Kränze der Verehrung und Anerkennung flacht, darf nicht verlegen sein, daß sich zu allen Zeiten neben dem echten Erfinder der Schmarlatan auf Märkten und selbst in den Hörsälen und Kollegien der hohen Schulen breit machte. Zum Schaden der Wahrheit und des Fortschritts!

In einer Vorstadt von Rouen hielt kürzlich der französische Allererfinder Albert Sahuers einen Experimentalvortrag vor einer Reihe gelehrter und höchst ehrenwerter Gäste, unter denen sich Vertreter des französischen Kriegs- und Luftfahrtministeriums, verschiedene ausländische Militärattachés, Sachverständige technischer Versuchsanstalten und führender Petroleumgesellschaften befanden. Im „Laboratorium“ seiner unanfechtlichen „Benzinfabrik“, die von einem elektrisch geladenen Stacheldraht und zwei Revolverpatronen gegen unliebsame Eindringlinge gesichert wird.

Sahuers braucht lange, bis er zu seiner eigentlichen Bestimmung, der des Erfindens, gelangte. Er war Fabrikarbeiter und Angestellter eines Gaswerks, Klavierstimmer und Notariatsgehilfe, Schlenkhändler und Sachkaufmann, später Mechaniker und Schmied, kurz, ein Allererfinder mit zahlreichen „Raupe“ im Kopf. Er ließ sich Patente für einen Doppelpropeller für Wasserflugzeuge und für ein Verfahren zur Hebung gefüllter Unterseeboote ausstellen und behauptete, einen ohne jeglichen Brennstoff arbeitenden Explosionsmotor konstruiert zu haben.

Man kann es somit verstehen, wenn der Kreis der geladenen Gäste die neueste Erfindung des Unternehmungslustigen mit größter Zurückhaltung aufzunehmen beliebte, handelte es sich doch um ein geradezu verblüffend einfaches Verfahren zur Herstellung von Benzin aus — Salzwasser. „Aus einem Liter Salzwasser mache ich ein Liter Benzin, aus 10 000 Liter Salzwasser 10 000 Liter Benzin, aus den Meeren des Erdballes mache ich Ozeane von Benzin!“ Mit dieser anpruchsvollen Verheißung begann Sahuers seine Vorführung.

Er ließ in seinem Labor einfaches Salzwasser durch ein verwickeltes System von Rohrleitungen, Filter und Ventile laufen — der Flüssigkeitsgehalt konnte auf jeder beliebigen Etappe des Umwandlungsprozesses von den Gästen nach Belieben und genauestens untersucht werden —, und es ergab sich bei jeder Wiederholung des Versuches das gleiche Bild. Im selben Maße, wie das Salzwasser in einem großen Wassertank abnahm, vergrößerte sich die Menge des künstlich erzeugten Benzins in einem Destillat. Sämtliche während der Versuche vorgenommenen Flüssigkeitsproben ergaben nicht den leisesten Verdacht einer Fälschung, eines wissenschaftlich getarnten Betruges.

Die Flüssigkeit, die mit einer Geschwindigkeit von 500 Litern in der Stunde in den Benzintank einströmte, war und blieb Benzin. In diesem Versuch ließ sich nicht rütteln. Dieses Benzin hat der Erfinder nicht ohne persönliche Eitelkeit „Sahol“ genannt. Es wurde einigen der anwesenden Gäste in die Benzinbehälter ihrer Kraftwagen gefüllt, und die Motoren arbeiteten fast ohne jede Rauchentwicklung, da nach Ansicht des Erfinders das Sahol leichter verbrennt als gewöhnliches Benzin.

Kopfschütteln entfernten sich die Gäste. Da staunte der Gastmann, und der Laie wunderte sich. Wie ihnen Sahuers zum Schluss verriet, war er durch die Beobachtung, daß mit Petroleum zu-

sammen stets Salzwasser gefunden werde, auf den Einfall gekommen, dieses Salzwasser zur künstlichen Herstellung von Benzin zu verwenden. Durch langwierige Versuche sei er endlich auf sein jetziges Verfahren gestiegen, das er vorerst geheim zu halten wünsche. Sein synthetisch gewonnenes Benzin koste bei der Herstellung nur einen halben Pfennig pro Liter. Das Verfahren lasse sich auch auf Schiffen mit entsprechender Anlage anwenden, die Meerwasser in Behälter pumpe und unmittelbar darauf in Petroleum verwandle. Man erfuhr weiter, daß Sahuers bereit sei, seine umwälzende Erfindung der französischen Regierung für den gewaltig hohen Kaufpreis von zwei Milliarden Franken zur Verfügung zu stellen. Er selbst denke nicht daran, die Ausbeutung seines Verfahrens in die Hand zu nehmen, da er keine Lust habe, sich von den großen Oligarchen der Welt boykottieren und behelligen zu lassen. Eine Regierung könne sich gegen diese mächtigen Wirtschaftsfaktoren besser behaupten als der Privatmann.

Die große Frage aber bleibt vorläufig: Ist Sahuers Erfindung wirklich eine neue, weltumwälzende Geistesart oder ein fauler Zauber? Klemens Allershausen.

Der Riesenstreik in Amerika

Allgemein werden Befürchtungen über blutige Zusammenstöße geäußert

Die Forderungen der Streikenden

In der Nacht zum Sonntag begann, wie bereits kurz gemeldet, der größte Streik, der jemals von dem amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist. Annähernd eine Million Angestellte der Baumwoll-, Woll- und Kunstseiden-Industrie dürfte die Arbeit eingestellt haben. Da der Montag ein nationaler Arbeitsfeiertag ist, wird es erst am Dienstag möglich sein, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht.

Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten, und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen.

Die Forderungen der Textilarbeiter lauten wie folgt: 1. 6-stündiger Arbeitstag und fünf tägliche Arbeitswochen bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke; 2. keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne; 3. Aufheben der Zurückhaltung in der Behandlung organisierter Arbeiter; 4. Aufheben des Brauchs, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermindern, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen; 5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen; 6. Einsetzung eines Schiedsgerichts; 7. Stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Hebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Aus Pawtucket (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigten, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streikposten abteilen, um die Arbeiter vor Verhaftungen zu schützen. Die Fabrikbesitzer erklärten ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzwachen gesorgt und würden den Betrieb mit nichtorganisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglicherweise blutige Zusammenstöße.

Nach einer Meldung aus Georgia hoffen dort

einige Fabriken, am Dienstag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Aufrüstung entgegen zu treten.

Der Präsident des Baumwolltextil-Institutes, Sloan, hat am Sonntagabend erklärt, die Arbeiterschaft von 12 Fabriken im Süden habe mit überwältigender Mehrheit gegen die Befolgung des Streikbefehls gestimmt. Befürchtungen, daß es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kommen könnte, werden allgemein geäußert.

Der Vorsitzende des Streikausschusses, der in England geborene Textilarbeiter Francis Gorman, warnte in einer Rundfunkansprache vor Unruhestörungen, die sogar „angesichts von Herausforderungen“ unterbleiben müßten. Die Streikführer haben auch Abordnungen an die Gouverneure der in Frage kommenden Staaten geschickt mit dem Ersuchen, die Ordnung im Notfall unter Heranziehung von Truppen aufrecht zu erhalten. Sie fürchten, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen werden, die Streikenden zu Gewalttätigkeiten aufzureizen.

Ueber 20 Millionen Hilfsbedürftige in den Vereinigten Staaten

Die Zahl der Unterstüßungsbedürftigen in den Vereinigten Staaten dürfte nach einem Bericht des Sekretärs des Nothilfevollzugsausschusses an Präsident Roosevelt im Februar 20 bis 23 Millionen, also etwa ein Sechstel der Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten, erreichen. Die bisherigen Gesamtausgaben für die Nothilfe seit dem Jahre 1930 werden auf 3 Milliarden Dollar geschätzt.

Kastkraftwagen vom Zuge erfasst

Neun Verletzte

In Annahütte bei Sentenberg stieß ein Zug der Zichiplau-Finstenwalder Eisenbahn mit einem mit 33 Personen meist Kindern und Jugendlichen besetzten Kastkraftwagen zusammen. Der Kastkraftwagen wurde mit großer Gewalt in den Chausseegraben geschleudert. Neun Personen wurden verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht bei den Verletzten nicht.

Kennwagen in die Zuschauermenge

Drei Tote und 13 Verletzte

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Lissabon sind bei einem Kraftwagenrennen auf der Bahn von Espinho zwei Wagen zusammengefallen, von denen einer in die Zuschauermenge geschleudert wurde. Drei Personen wurden getötet und 12 schwer verletzt. Von den Wagenführern kam der eine mit leichteren Verletzungen davon, während der andere völlig unverfehrt blieb.

Blutiger Streit

Untermieter erschlagen und Selbstmord verübt

Bewohnern des Hauses Barnimstraße 15 in Berlin fiel am Montag in den frühen Morgenstunden starker Gasgeruch auf. Als Polizei in die Wohnung des 42-jährigen Johann Haase im Erdgeschoss eintrat, fand sie Haase auf einem beheizten Zimmerboden in der Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Im Nebenzimmer lag der 60-jährige Untermieter Max Koller in einer großen Blutlache tot am Boden. Wie festgestellt werden konnte, war es in den Abendstunden des Sonntags zwischen den beiden Männern zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die auf Mietsstreitigkeiten zurückzuführen sein dürften. Haase hat darauf seinen Untermieter mit einem Hammer erschlagen.

Das Parteigericht des polnischen Regierungsschloßes hat Senator Dobieski im Zusammenhang mit der Inzidenz-Angelegenheit aus der Mitgliederliste gestrichen. Dobieski hat sein Mandat niedergelegt.

Rein Wiener SA-Putsch

Bizanzler a. D. Winkler über die Lage vor dem 25. Juli in Österreich

Das „Prager Montagsblatt“ veröffentlicht ein Interview mit dem ehemaligen österreichischen Vizenzler Ingenieur Winkler, der sich zur Zeit in Egerland (Tschechoslowakei) aufhält. Zu den Ereignissen des 25. Juli erklärte Winkler: Die nationale Opposition dachte nicht an irgendeine gewalttätige Erhebung, und zwar nicht nur aus prinzipiellen Gründen, sondern auch da die Lage vor dem 25. Juli die absolute Gewissheit bot, daß bei dem fortschreitenden Zerfall der Regierungsführung und dem Erstarken der Opposition die Frucht von selbst reifen mußte. Ich habe auch die Überzeugung, erklärte Winkler, daß es sich um keine von der NSDAP und SA vorbereitete Aktion handelte, da ja, wie sich herausstellte, nicht einmal die SA von Wien, die trotz aller Unterdrückungen ein harter und entscheidender Faktor geblieben ist, alarmiert wurde. Es handelt sich also nur um die Teilsaktion einer kleinen Gruppe, die eine revolutionäre Entwicklung nicht abwarten wollte.

Winkler erklärte weiter, daß Heimwehrführer und Heimwehrgruppen in den letzten Tagen vor dem Putsch intensiv mit den Nationalsozialisten verhandelt hätten. Fey, durch die Regierungs-umbildung vom 11. Juli sehr erbittert, sei entschlossen gewesen, mit den Nationalsozialisten gemeinsame Sache zu machen, um die Regierung und vor allem Dr. Dollfuß so rasch wie möglich zu stürzen. Noch in den letzten Tagen vor dem Putsch habe Fey mit den Nationalsozialisten verhandelt. Dadurch habe er sie außerordentlich ermuntert, den Kampf gegen Dr. Dollfuß zu verschärfen.

Auf die Frage, wie eine Befriedung Österreichs möglich sei, erklärte Winkler u. a.: Das außenpolitische Rätselstück um Österreich muß aufhören. Es muß eine Lösung zwischen allen Nachbarstaaten gefunden werden. Österreich muß wieder zu demokratischen Methoden zurückkehren, wenn Frieden werden soll. Die Habsburger Frage hält Winkler für ernsthafter als viele andere Fragen. Ein sehr erheblicher Teil der Österreicher halte die Rückkehr der Habsburger für das kleinere Übel. Innerhalb der Regierung bestehe heute zweifellos eine legitime Mehrheit.

„Jidor“ Weiß meideisverdächtig

Verfahren wegen Flucht aus Deutschland eingeleitet

Der einstige Berliner Polizeipräsident Weiß steht nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Berlin im dringenden Verdacht, in den Angelegenheiten der Berliner Spielclubs, deren Förderer er ungeachtet seiner Eigenschaft als Polizeipräsident gewesen ist, dreimal wissentlich einen Meineid geleistet zu haben. Das von der Staatsanwaltschaft gegen ihn eingeleitete Strafverfahren wegen Beteiligung am verbotenen Glücksspiel und wegen Meineids ist eingeleitet worden, da nicht damit zu rechnen ist, daß Weiß, dem die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt worden ist, jemals wieder deutschen Boden betreten wird.

Kaiser Puijs Palast in Brand gesteckt

Feuer im Palast des mandchurischen Kaisers

Nach einer Meldung aus Tschangtschu ist im Palast der Residenz des mandchurischen Kaisers Puij Feuer ausgebrochen. Die Privatgemächer des mandchurischen Kaisers und seiner Familie sind vom Brande noch verschont geblieben, das Feuer aber weiter wütet, ist zu befürchten, daß der ganze Palast abbrennt. Freiwillige Helfer und Truppen sind eingeleitet, um die Arbeit der Feuerwehr zu unterstützen. Der Justizminister und höhere Beamte der Geheimen Staatspolizei weilen am Brandherd, um die Ursache des Feuers zu ermitteln.

Der Brand hat in Japan großes Aufsehen verursacht. Die Presse vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Die Polizei verhaftete 21 Personen, unter denen sich auch drei niedere Hofbeamte befinden. Ueber die Brandursache läßt sich zur Zeit noch nichts sagen.

Von der polnischen Presse nimmt neben der offiziellen Gazeta Polska auch der regierungsfreundliche Kurier Voran gegen den polenfeindlichen Feldzug der französischen Blätter Stellung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Programmänderungen

des Reichsfestivals Köln für den 4. September

Dienstag, 4. September 1934

bis 19.50 Uhr programmgemäß.

19.50 von München: Reichsfestsendung.

Einkläuten des Parteitages durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs

20.00 Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathausaal.

gegen 21.00 1. Fanfaren

2. Männer- und Knabenchor mit Orchesterbegleitung

3. Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg

4. Ansprache des Führers

5. Deutschland- u. Horst-Wessel-Lied

anschließend von Köln:

evtl. bis 22.00 Schallplatten

22.00 programmgemäß weiter.

Allenthalben wüteten Anwetter

Schiffe strandeten — Ernten wurden vernichtet

Stürme über Dänemark

Dänemark wurde am Samstag und in der Nacht zum Sonntag von heftigem Sturm und wolkenschwarzem Regen heimgesucht, über deren Ausmaße erst jetzt Einzelheiten vorliegen. So fielen stellenweise bis zu 68 Millimeter Regen. In Kopenhagen hatte das Rettungskorps mit der Beseitigung von Wasserschäden stark zu tun.

Besonders heftig wirkte sich der Sturm in der Schiffsahrt aus. Zahlreiche Dampfer erlitten erhebliche Verspätungen. In verschiedenen Häfen sind zahlreiche kleinere Fahrzeuge von den Vertiefungen losgerissen worden und gesunken. Von See werden eine Reihe von Strandungen gemeldet, wobei 40 Menschenleben aus Gefahr gerettet werden mußten. Bei Bornholm, wo der Sturm am heftigsten tobte, wurden von der finnischen Post „Carmen“, die geteilt war, Leuchtsignale gegeben. Der Hamburger Dampfer „Ursula Siemers“ eilte der Post zur Hilfe. Nach mehrstündiger Arbeit konnte die 12 Mann starke Besatzung der „Carmen“ an Bord der „Ursula Siemers“ genommen werden. Von einem norwegischen Fischdampfer, der in der Nähe gestrandet war, mußte der Kapitän, der sein Schiff nicht verlassen wollte, mit Gewalt an Land gebracht werden. Eine weitere Strandung wurde aus Saltholm in der Nähe von Kopenhagen gemeldet. Die drei Mann starke Besatzung konnte erst nach mehreren Stunden anstrengender Arbeit in Sicherheit gebracht werden. Ferner wurden zwei Insassen eines deutschen Rotters im Kattegatt gerettet.

Ueberflutungen in Galizien

Folge der starken Regenfälle der letzten Tage hat der Wasserstand in Galizien so stark zuge-

nommen, daß die Flüsse an einigen Stellen erneut aus den Ufern traten. Eine größere Hochwassergefahr besteht jedoch nicht. Einige Brücken, die nach der letzten Hochwasserkatastrophe behelfsmäßig errichtet worden waren, sind weggerissen worden.

Schäden im italienischen Weinbau

In den oberitalienischen Gebirgen ist der erste Schnee gefallen. Das Stille Joch hat 30 Zentimeter Neuschnee. Im Trientiner Gebiet sind die Berge schon ab 1800 Meter Höhe schneebedeckt.

In den tiefer gelegenen Gebieten Oberitaliens herrschten Stürme und Wolkenbrüche, die großen Schaden anrichteten. Das staatliche Weinbauinstitut schätzt allein den in Monferrato, einen der Hauptzentren des piemontesischen Weinbaues, angerichteten Schaden auf 15 Mill. Lire. Nicht weniger als 200 000 Doppelzentner Weintrauben sind in den letzten Tagen in diesem Gebiet völlig vernichtet worden.

Zwei Tote in Frankreich

Die orkanartigen Stürme, die in Südwestfrankreich wüteten, haben nach den bisherigen Feststellungen viel mehr Schaden angerichtet, als man ursprünglich vermutete. Die ganze Gegend von Toulouse bis Bayonne ist von dem Unwetter heimgesucht worden. Außer zwei Todesopfern sind zahlreiche Verletzte zu beklagen. Die Wein-, Bohnen- und Maisernte ist fast vollständig vernichtet. Die Flugzeuge der Luftfahrtgesellschaft Air France in Toulouse sind vom Orkan weggerissen worden. Ihre Trümmer liegen auf dem Rollfeld.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 4. Sept. 1934

Tagespruch

Ein Segen ruht im schweren Werke,
 Er wächst, wie du's vollbringst, die Stärke;
 Und steht am Ziel, ein ganzer Mann.

Der Garten im September

Der Sommer neigt sich dem Ende zu, und der Maler Herbst wird der Natur bald ein farbenreiches Gepräge geben. Die Obsterte ist im vollen Gange. Das Obst ist reif, wenn sich der Stiel bei leichtem Anheben der Frucht vom Zweige abläßt. Kallosst auflesen. Junge Obstbäume bekommen Pfähle. Schübe deinen Baumbestand gegen Hasenfraß. Obstbäume ausputzen. Leimgürtel anlegen. Beerensträucher beschneiden. Kopfschneebäume einwintern. Schlechte Rebenstöße werden entfernt. Schwefel gegen Traubenkrankheit. Im Gemüsegarten schließen die meisten Pflanzen jetzt ihr Wachstum ab, deshalb kann mit Gießen und Bodenbearbeitung allmählich nachgelassen werden. Vorgeordnetes Gemüsefeld düngen, umgraben und evtl. neu bepflanzen. Winterspinat kann jetzt geist werden. Endivien werden noch gebunden. Knollensellerie bekommt eine Zudeckung. Tomaten werden zur Nachreife ausgeknitten. Sie werden nicht mehr begossen, da die Feuchtigkeit den Krautwuchs begünstigt, aber die Reife verzögert. Der Gemüsekeller ist zur Aufnahme der Ernte herzurichten, mit frischem Sand zu versehen und zu lüften. Beginn der Kartoffelernte. Im Blumengarten sind alle empfindlichen Gewächse vorzeitig in Sicherheit zu bringen. Abgekühlte Stauden werden durch Teilung vermehrt. Leere Stellen von Buchsbaumhecken ausbessern. Maihumben werden angelegt. Koniferen vermehrt durch Stecklinge. Treibrosen halbe trocken. Gebrauchte Blumentöpfe, in die man Zimmerpflanzen einsetzen will, werden mit einer Bürste rein ausgewaschen. Eingekernter Samen wird sortiert. Zur Weiterbildung der gärtnerischen Kenntnisse hilft eine gute Fachzeitschrift; für die langen Abende ist eine solche ein lieber Freund.

Vom Wetter

Wetterausichten für Dienstag: frische südliche bis westliche Winde, vorwiegend stark wolfig, vielfach Regen oder Regenschauer, etwas wärmer.

Wetterausichten für Mittwoch: Weiterhin frische um Südwest schaukelnde Winde, vorwiegend wolfig und noch einzelne Regenschauer, mäßig warm.

71. Geburtstag. Am 4. September, also am heutigen Dienstag, kann Frau Lina A u b s c h, Brückstraße 23, ihren 71. Geburtstag feiern. Wir wünschen der Jubilarin auch weiterhin Glück und Segen und ein langes Leben.

Die Kuban-Rosafen kommen! Am kommenden Samstag findet abends ein einmaliges Gastspiel der weltberühmten Kuban-Rosafen im Freischütz statt. Es wird dieses wiederum ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges werden. Der Chor, der 3. St. aus 25 Mitgliedern besteht, bringt in bunter Reihenfolge Gesangsvorträge sowie Chor- wie Solo-Gesänge. Das Balalaika-Orchester bringt seine russischen Weisen zu Gehör und nicht zuletzt dürfen die original russischen Tänze inszeniert werden. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Eine Mahnung an Zeitkarteninhaber. Die Preissetze der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt uns folgendes mit: Bekanntlich ist die Anordnung der Deutschen Reichsbahn, daß Zeitkarten in einem hierfür vorgesehenen Lichtbildrahmen aufbewahrt werden müssen, vor längerer Zeit aufgehoben worden. Trotzdem werden diese Fahrkarten noch häufig an der Bahnsteigsperrre im Rahmen vorgezeigt. Das hat an den für das Looken der Zeitkarten festgesetzten Tagen — und zwar für Monats- und Schülermonatskarten am 10., 20. und 28. jedes Monats, für Teilmonats-, Arbeiterwochen- und Angestelltenwochenkarten am Mittwoch und Freitag jeder Woche — zu Unzuträglichkeiten geführt. Wenn die Zeitkarten erst an der Sperre aus dem Rahmen genommen werden, entstehen sehr oft unliebsame Störungen, die häufig Inzidenzen mit sich bringen und sonstige Weiterungen nach sich ziehen. Um die Reisenden an der Bahnsteigsperrre schnell und reibungslos abfertigen zu können, werden sie — auch zu ihrem eigenen Nutzen — dringend gebeten, die Zeitkarten an den vorgenannten Tagen stets ohne Rahmen an den Bahnsteigsperrren vorzulegen.

Der Himmel im September. Mit Nacht nehmen die lichten Tage ab und die Abende und Nächte zu. Am 27. August ging die Sonne um 5 Uhr auf, am 14. September erst 5.30, und am 2. Oktober wird sie erst um 6 Uhr erscheinen. Am 27. August ging unter Tagesgestirn um 7 Uhr, am 10. September geht es schon 6.30 und am 22. bereits punkt 6 Uhr unter. Der 23. September ist der Tag, mit dem der Herbst beginnt. 6.46 nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Waage, gelangt wieder zum Äquator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich. — Mondwechsel finden im September vier statt: am 9. haben wir Neumond, am 16. erstes Viertel, am 23. Vollmond, am 30. letztes Viertel. — Unsere Planeten zeigen in diesem Monat folgenden Stand: Der Merkur ist während des Monats dem freien Auge unsichtbar. — Die Venus geht zu Beginn des Monats 2, Ende des Monats 1 1/2 Stunden vor der Sonne auf. — Der Mars geht während des Monats nahezu immer zur selben Zeit, und zwar 1 Uhr 20 Minuten auf. Er bewegt sich aus dem Krebs in das Sternbild des Löwen. — Der Jupiter ist nur noch in der ersten Monatshälfte für wenige Minuten abends im Westen zu sehen. — Und der Saturn ist fast die ganze Nacht zu beobachten. Ende des Monats geht er wenige Minuten vor 2 Uhr morgens unter.

Bauernregeln vom September. Für einzelne Tage: 1. September: Der Korn schon um Regibi fät, im nächsten Jahr viel Frucht abmählt. — Wenn Regibi bläst ins Horn, heißt es: Bauer fä' dein Korn! — Wie es an St. Regibi, das Wetter vier Wochen bleiben muß. — Ist Regibi ein heller Tag, ich dir schönen Herbst anfang. — 8. September: Zu Maria Geburt, ziehen die Schwalben fort. — Wird Maria Geburt gefät, so ist nicht zu früh und nicht zu spät. — Wie sich Wetter um Maria Geburt tut halten, so wird es sich noch vier Wochen gestalten. — 9. September: Bringt St. Georgen Regen, folgt ein Herbst auf bösen Wegen. — St. Gergon, St. Gergon, treibt die Lerchen flint davon. — 21. September: Mathies macht die Trauben süß. — Wenn Mattheus weint statt lacht, aus dem Wein er Essig macht. — 29. September: Michael mit Nord und Ost, verkündet einen scharfen Frost. — Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so gechn.

Michaelstorn ist halb verloren. — Auf nassen Michaelstag nasser Herbst oft folgen mag. — Wer mischt, der scheidet. — An Michael läuft man gut Vieh. — Sind Michael noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Für den ganzen Monat: Wenn der September noch donnern kann, so sehen die Bäume viel Blätter an. — Wenn Septemberregen den Winter trifft, so ist er so schlecht als Gift. — Viele Eichen im September, viel Schnee im Dezember. — Im September Gewitter, viel Schnee im März, ein reiches Kornjahr allerwärts. — Wittert im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Nach Septembergewittern wird man im Herne vor Kälte zittern. — Septemberregen kommt den Saaten gelegen.

Nicht Aufkündigung, sondern Auflockerung der Städte. In einem Rundschreiben des Reichsbedienstetungskommissars wird ausgeführt, daß im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung vielfach das Bestreben hervorgetreten sei, Grundstücke in den Städten durch Uebernehmen der zulässigen Bebauung, z. B. Ausbau von Dachgeschossen, Aufkündigung usw. über das zulässige Maß auszunutzen. Diese Bestrebungen führten oftmals zu einer Vermehrung der Wohnfläche, die ebenso wenig mit den städtebaulichen und bevölkerungspolitischen Forderungen wie mit den Interessen des zivilen Aufschubes zu vereinbaren sei. Die obersten Landesbehörden werden ersucht, die Baupolizeibehörden anzuweisen, daß bei der Erteilung von Ausnahmen oder Befreiungen in dieser Hinsicht tunlichste Zurückhaltung geübt wird. Entsprechend dieser Anregung hat der preussische Finanzminister die Baupolizeibehörden bereits angewiesen, danach zu handeln.

Wie früher Getreie diebe bestraft wurden. Mein und Dein hat in der deutschen Sprache einen guten Klang. Wir wissen sehr wohl zwischen beiden zu unterscheiden. Das Dein ist für uns unverletzlich, und das Mein gilt uns als ein von Gott anvertrautes Vätererbe, das wir zu behüten und zu bewahren haben. Eigentumsverletzungen galten den Alten als große Sünde und unfähbarer Frevel. Wer den Grenzstein verlegt, muß an der Stätte seiner Unthat umgehen. Diebstahl wurde früher vielfach mit dem Tode bestraft. Bei kleineren Eigentumsvergehen hatten die Alten gar eigenartige Strafen. Vom Jahre 1530 berichteten die Soester Straßanten beispielsweise folgendes:

Weihe des Ehrenmals in Berghofen

Die Kyffhäuserfahnen d. Unterverbandes Hörde wurden geweiht. Wann bekommt Schwerte sein Ehrenmal?

Berghofen, 3. Sept. Berghofen hatte am Sonntag einen Tag von besonderer Weihe. Schon am Samstagabend begannen die Feierlichkeiten des Krieger- und Landwehrvereins Berghofen anlässlich der Ehrenmalweihe mit einem Kommerz. Im großen Zelt auf dem Platz von Glück hatten sich sämtliche Vereine und nationalsozialistischen Formationen versammelt. Der Musikzug der SA-Standarte 329 Schwerte bot gehaltvolle musikalische Gaben. Die Begrüßungsworte sprach Vereinsführer F r i e d e. Anschließend ergriß Sturmabteilungsleiter Köhler aus Hörde das Wort zum Treuebekenntnis. Hierauf folgten musikalische Darbietungen sowie Gesangsvorträge eines Massenchores.

Unterverbandsführer Althoff ergriß das Wort zur Weihe der neuen Bundesfahnen und führte u. a. aus: Unverbrüchliche Treue sei immer unser Heiligtum, das Symbol unserer Fahnen, die uns voranleiten bei Sturm und Not und uns zur letzten Ruhe begleiten. Nun rauschen sie empor im Frühling, der über deutsche Lande kam. Der Kyffhäuserbund, die größte Frontsoldatenvereinigung der Welt, wird diesen Frühling begrüßen. Alte Soldatentugenden sind neuerstanden, Haß, Neid und Zwietracht sind vergessen. Im starken Glauben an Deutschland brachte unser Führer die Neugestaltung und gab uns Kyffhäusern neue Ziele, die wir mit aller Kraft zu erreichen versuchen. Wir stehen mit unserem Führer zu seinem Staat. Neue Fahnen sind uns gegeben, sie mögen uns einhämmern, daß wir ewig treu und bereit sind, das Beste zu geben. Es falle die Hülle und es flattere das Tuch im Winde. Ich weihe diese sechzehn Fahnen durch Berühren mit einer Fahne der SA und des Krieger- und Landwehrvereins. Laßt diese Fahnen das Symbol der Kampfgemeinschaft sein und steht für sie das Beste ein!

Dann wurde das Lied vom guten Kameraden gespielt. Weitere musikalische Vorträge und turnerische Vorführungen füllten den Abend aus.

Am Sonntag führte ein großer Festzug zum Denkmalsplatz. Der Massendorf trug das von dem heimatischen Musikdirektor Haselhoff den toten Kameraden gewidmete Werk „Im Selbshain voll Empfindung vor. Unterverbandsführer Althoff-Schwerte weihte das Ehrenmal. Vereinsführer Friede übergab es in die Obhut der Stadt. Der Vertreter des Oberbürgermeisters versprach, das Mahnmal alle Zeit zu schützen. Pfarrer Klinging sprach für die evangelische Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche aus, Pfarrer Veyer für die katholische Gemeinde. Das Schlusswort sprach Sturmabteilungsleiter Köhler. Kränze bedeckten das Ehrenmal und der Massendorf sang „Nun schweige jeder von seinem Leid“. Mit 70 Fahnen marschierten die Formationen zum Festzelt. Hier konzertierte die Schwerter Standardkapelle unter Leitung von Musikzugführer Robert Köppitz mit großem Erfolge.

Alle im Stadtverband Schwerte vereinigten Kriegervereine (SA-M. II hatten sich am Festzug in Berghofen beteiligt, wie sie auch an der unvergesslichen Denkmalsweihe im Dortmunder Stadtwald an der Wittbräuder Straße teilgenommen hatten. Unwillkürlich wirft man die Frage auf: Wann bekommt Schwerte ein würdiges Ehrenmal? Der Anfang zur Herbeischaffung von Mitteln zum Bau ist ja gemacht worden, aber die Sache scheint doch schon wieder ins Stocken gekommen zu sein. Im Frühjahr war der Wunsch ausgesprochen worden, die Grundsteinlegung solle am 2. August 1934, anlässlich der 20. Wiederkehr des Mobilmachungstages erfolgen. Dieser Termin ist inzwischen verstrichen, ja, man ist sich noch nicht einmal über die Platzfrage einig. Inzwischen sind uns unsere Nachbarn, die mit ihrem Denkmal auch noch im Rückstand waren, zuvorgekommen. Am 16. September wird das Ehrenmal für die Dortfelder Gefallenen enthüllt. Wann werden wir in Schwerte soweit sein?

Beil die Gärten diebstahl wollten überhand nehmen, so ließ der Rat durch den Kammerer auf die Täter scharf inquirieren, und wie unter anderen ein Zageschneider darüber betreten, so wurde er gefänglich eingezogen und der Stadt und der Börbe verwiesen, nachdem er vorher durch die ganze Stadt einen Rohlstranz zum Zeichen seines Verbrechens getragen und die Stadtknechte mit einer Bungen (Trommel) ihm das Geleite gegeben.

Gebammen und erkrankter Nachwuchs. Bei der Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob auch die Gebammen angelegentlich anzusehen seien. Aus der Entstehungsgeschichte des Gesetzes ergebe sich, daß mit der Anwendung des Ausdrucks „Kranke“ nicht ein Ausschluß der Gebammen, die im allgemeinen nur gesunde Wöchnerinnen behandeln, von der Mitwirkung bei der Durchführung des Gesetzes bezweckt sei.

Vor 20 Jahren!

4. September. Die französische Regierung flüchtet nach Bordeaux. — Die französische Festung Reims wird besetzt.

7. September. Maubeuge kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, 400 Geschütze fallen in unsere Hände. — Beginn der 1. Marne-Schlacht.

10. September. Sieg über die Armenarmee bei Ynd.

12. September. Die Russen, von Hindenburg in Ostpreußen geschlagen, ergreifen die Flucht.

17. September. Das 13. und 4. Armeekorps der Franzosen südlich von Reims geschlagen.

22. September. Das deutsche Unterseeboot „U 9“ schießt 20 Seeminen nordwestlich von Hoek van Holland die englischen Panzerkreuzer „Abulir“, „Sogne“ und „Cressy“ in den Grund und läuft unverfehrt in Wilhelmshafen ein.

27. September. Hermann Löns vor Reims gefallen.

Aus der Umgebung

Gründenberg, 4. Sept. Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen. Im Lokal Anton Schulte, fand am Freitagabend eine gutbesuchte Werberversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen statt. Nach einem Vortrag des Kreiswarts E. Krieg-Anna, über Zweck und Ziele des Reichsbundes erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe, der sofort 40 der anwesenden Familienväter beitraten. Aufgenommen kann jede erbgutende Familie werden, die 4 Kinder und jede Witwe, die 3 Kinder besitzt. Der monatliche Beitrag beträgt 50 Pfg. Zum Ortsgruppenwart wurde Vollziehungsbeamter Eberhardt, zum Kassierer Jakob Haal und als Beraterin der Mütter, Frau Paul Brünne ernannt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Brochhaus drückte seine Freude über den Zusammenschluß der kinderreichen Eltern aus und versprach als Leiter der hiesigen NS-Volkswohlfahrt ein inniges Zusammenarbeiten mit der neugegründeten Ortsgruppe. Die nächste Versammlung ist am ersten Freitag des Oktober bei Anton Schulte. In nächsten Zeit kommen Betten an bedürftige kinderreiche Familien zur Verteilung. Kreiswart Krieg ersuchte die anwesenden Väter, ihre Frauen doch zum Beitritt zur NS-Frauenenschaft zu veranlassen.

Schalksmühle. Lastwagen fährt in Wassergraben. Durch Verlegen der Steuerung verunglückte ein Dortmunder Lastkraftwagen mit Anhänger, der volmeaufwärts fuhr, abends in der erst vor kurzem ausgebauten Kurve am Lauenischer Dhl. kurz vor der zweiten Eisenbahnbrücke in den Wassergraben. Der schwere Wagen kam von der Fahrbahn ab und durchbrach einen schweren Eisenzaun der Firma Peter Bune, um dann mit dem Motorwagen in dem Wassergraben zu landen, während der Anhänger auf der Bölmelstraße stehen blieb. Der Fahrer blieb durch ein Wunder unverletzt. Die Bergungsarbeiten an dem Motorwagen, der im Wasser stand, waren sehr schwierig, und da der Anhänger noch auf der Straße stand, war der Verkehr in der Kurve ganz besonders mit Schwierigkeiten verbunden.

Schluss des redaktionellen Teils.

Vereinsnachrichten

Eisenbahn-Frauenverein Schwerte (Ruhr) u. Umg. Die nächste Mitglieberversammlung findet am Mittwoch, d. 5. Sept., 15 Uhr im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers“ statt.

Wochen-schau

von Dr. Walter Baumbach, Klein & Co., AG.

Das Börsengeschäft erfuhr in der Berichtsdauer eine erhebliche Erweiterung, die sich auf die verschiedensten Marktgebiete erstreckte. Die Zahl der favorisierten Spezialwerte nahm beträchtlich zu, und die Umsätze wiesen eine ansehnliche Vergrößerung auf, da die Effektenfondsbörse sich wieder lebhafter am Geschäft beteiligte. Unter diesen Umständen war die Grundstimmung ausgesprochen freundlich. Im Vordergrund des Interesses standen weiterhin Rohstoffwerte, in denen sich zum Teil neuwertige Kurssteigerungen ergaben. Diese Entwicklung wurde durch die wirtschaftspolitischen Vorgänge begünstigt, in deren Brennpunkt hochbedeutende Erklärungen des mit der Führung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten standen. In seinen großen Reden, die er auf dem Presseabend anlässlich des Beginns der Leipziger Herbstmesse und auf der internationalen Konferenz für Agrarwissenschaft in Bad Eilsen hielt, behandelte Dr. Schacht

das Schulden- und Kreditproblem und die Außenhandelsfrage

in aller Ausführlichkeit. Seine Ausführungen fanden weit über Deutschlands Grenzen hinaus größte Beachtung. Ausgehend von der politischen Verurteilung Deutschlands durch den Verfall der Reparationen, legte Dr. Schacht überzeugend dar, wie katastrophal für die ganze Welt die Folgen sein müssen, wenn man dem drittgrößten Außenhandelsstaat die Lebensmöglichkeiten systematisch beschneidet. Anstatt den starken innerwirtschaftlichen Aufstieg in Deutschland dem gesamten Weltmarkt zu tun, wurde das Abwehrsystem gegenüber Deutschland verschärft, ein Netz von Verrechnungs- und Clearing-Maßnahmen errichtet, das die Welt in eine Anzahl isolierter Festungen verwandelt und den Handel in unnatürliche Kanäle gelenkt hat. So wurde Deutschland zum Schaden der Welt in eine Art Isolation hineingetrieben, die es zwingt, zur Aufrechterhaltung der inneren Konjunktur inländische Rohstoffe mit allen Mitteln zu fördern. Die Tatsache, daß diese Inlandsrohstoffe teilweise nur mit höheren Kosten gewonnen werden können, als sie vom Auslande lieferbar sind, und daß Kapitalaufwendungen gemacht werden müssen, könne Deutschland von dieser Politik nicht abhalten; denn ob wir Arbeitskräfte aus öffentlichen Mitteln unterstützen, oder ob wir sie beschäftigen, um mehr Inlandsrohstoffe zu produzieren, laufe, finanzwirtschaftlich gesehen, auf das gleiche hinaus. Die Welt stehe heute vor der Alternative, entweder in der Schuldenfrage weiter passiv zu bleiben, Deutschland als Käufer aber auch als Schuldner abzusprechen und die Weltwirtschaft auf einige Jahrzehnte zurückzuschrauben oder den Hebel der Kreditwirtschaft herumzuwerfen, an der Vereinzigung des deutschen Transferproblems mitzuarbeiten und die Bahn für einen weltwirtschaftlichen Aufstieg freizumachen. Deutschland könne zur Zeit selbst einen ermäßigten Zinsendienst nicht mehr tragen. Es werde nichts anderes übrig bleiben, als Deutschland ein mehrjähriges Stillstands- und Moratorium zur Erholung zu gewähren. Gleichzeitig werde man die Last der Auslandsverschuldung auf ein Maß zurückführen müssen, das nach Ablauf des Moratoriums auf die Dauer getragen werden könne. Wenn ein internationales Abkommen diese beiden Voraussetzungen sicherstelle, so sei das entscheidende Element für eine Weltmarktbelebung beseitigt. Diese Erklärungen, die einen außerordentlich tiefen Eindruck hinterließen, wurden ergänzt durch ein Interview, in dem Dr. Schacht gegenüber einem amerikanischen Journalisten betonte, man werde das Neueste tun, um

die privaten Unternehmungen gewinnbringend zu gestalten;

denn nur durch rentable Unternehmungen könnten Löhne gezahlt, Steuern aufgebracht und der soziale Not gesteuert werden. Die programmatischen Erklärungen, die den wirtschaftlichen Weg Deutschlands klar vorgezeichnet haben, wurden mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die zuversichtliche Haltung wurde verstärkt durch eine Reihe von Feststellungen, aus denen sich ein Bild günstiger innerwirtschaftlicher Fortentwicklung ergibt. Erwähnung verdient vor allem die Erhöhung der Reichseinkommensteuern im Juli. Insgesamt wurden im genannten Monat 684,7 Mill. Mark gegen 579,3 Mill. Mark im gleichen Monat des Vorjahres vereinnahmt. Auch die Entwicklung in den Schlüsselindustrien zeigte eine weitere aufwärts gerichtete Bewegung. Dies gilt vor allem von der Eisen- und Kohlenwirtschaft. In der G.-B. der Vereinigten Stahlwerke konnte auf das Anhalten der günstigen Durchschnittsentwicklung bei der Kohle und die weitere wesentliche Steigerung der Rohstahlerzeugung hingewiesen werden. Am Roheisenmarkt hat sich der inländische Auftragsseingang weiter leicht erhöht, aus dem Auslande blieb die Nachfrage verhältnismäßig lebhaft. Insgesamt wies die Industriebeschäftigung nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes eine Erhöhung bei Zahl der beschäftigten Arbeiter von 59,6 Proz. im Juni auf 60,1 Proz. der Arbeiterplatzverfügung im Juli auf. Günstige Lageberichte

lagen außerdem aus der Textilindustrie, der Spiegelglasindustrie und vom Weichblechmarkt vor. In der hoffnungsvollen Stimmung trugen

gen außerdem der befriedigende Verlauf der Leipziger Herbstmesse und das gute Ergebnis der großen Zunftausstellung bei.

Sageblatt für die Ämter Westhofen und Ergste

Wandhofen, 4. Sept. Junge schwer verunglückt. Vorgestern nachmittag gegen 16,30 Uhr kam es in Wandhofen, unweit des Tetamelschen Hauses, zu einem schweren Unfall. Ein in Richtung Schwerte jagendes Motorrad fuhr einen etwa 14-jährigen Jungen an und schleuderte ihn zur Seite, so daß dieser mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Angefallene erlitt außer erheblichen Fleischwunden eine schwere Kopfverletzung, vermutlich Schädelbruch. Der Vorfall ist besonders tragisch. Der Junge hatte bei einer Familie Gr. zu Besuch gewohnt und befand sich vorgestern nachmittag mit Angehörigen auf dem Wege zum Schwerter Bahnhof, um wieder heimwärts zu den Eltern nach Castrup zu fahren.

Westhofen, 1. Sept. Schulzen und Schöffen neu vereidigt. Im Amtshause waren die durch die Aufsichtsbehörde berufenen Gemeindefürsorge der Gemeinden des Amtes Westhofen zu einem feierlichen Akt versammelt. In Vertretung des in Urlaub befindlichen Bürgermeisters erläuterte der Amtsbeigeordnete Schiermeier das neue Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht und gab den Wortlaut des neuen Dienst-eides bekannt. Die Gemeindefürsorge schworen dann vor dem Beigeordneten den Eid, dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und Gehorsam zu sein, die Gesetze zu beachten und die Amtspflichten gewissenhaft zu erfüllen. Durch die Gemeindefürsorge wurden die Gemeindefürsorge vereidigt. Die Vereidigung der Gemeindefürsorge und -schöffen ist auf die Dauer von 12 Jahren erfolgt. Die Schulzen und Schöffen sind Ehrenbeamte der Gemeinde und erhielten als solche jeder eine Anstellungsurkunde.

Westhofen, 1. Sept. Ortsgruppe der Kriegergräberfürsorge soll gegründet werden. Man beabsichtigt, eine Ortsgruppe der Kriegergräberfürsorge zu gründen. Als kommissarischer Ortsgruppenleiter der Kriegergräberfürsorge für den Bezirk Stadt Westhofen und Gemeinde Garenfeld und Wandhofen wurde der Stadtobersekretär a. D. Albert Kuschmann ernannt. Die Gründungsversammlung der Ortsgruppe wird in Kürze stattfinden.

Westhofen, 3. Sept. Alterstafel. Am Sonntag vollendete der Rentner Gustav Möhle in Westhofen, Niederstraße 40, sein 85. Lebensjahr. Der Hochbetagte, ein Mann von altem Schrot und Korn und mit urwüchsigem Humor begabt, ist allen Einwohnern bekannt. Seine Ehefrau begehrt in einigen Tagen den 90. Geburtstag. — 76 Jahre alt wurde am Sonntag der Weichenwärter a. D. Ludwig Rothhöft, wohnhaft Bahnhofstraße 21. Den Hochbetagten auch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Westhofen, 4. Sept. Motorrad gestohlen. Dem Werkmeister R. V. von hier wurde in Dortmund sein Motorrad, ein D-Rad mit der Erkennungsnummer IX 76369, gestohlen. Er hatte das Rad für kurze Zeit vor einer Apotheke abgestellt.

Westhofen, 4. Sept. Siedlungsbau. Nachdem in der Randhebung Garenfeld die Bauten schon soweit vorangekommen sind, daß vor einigen Tagen an vier Doppelwohnhäusern das Richtfest gefeiert werden konnte, sind jetzt auch in der Bergmannsiedlung am „alten Limbeker Postweg“ oberhalb des Wannetals gute Fortschritte zu verzeichnen. Es werden dort zunächst sechs Doppelhäuser errichtet, die schon fast alle im Rohbau fertig sind. Trägerin dieses Unternehmens ist die Bergmannsiedlungsgesellschaft in Dortmund. Alle Siedlungshäuser erhalten eine gut durchdachte Inneneinrichtung und ein geschmackvolles Aeußere. Die Errichtung einer weiteren Siedlung ist auf dem Sommerberg dicht an der Schwerter Grenze geplant. Dort hatte die katholische Kirchengemeinde größeren Grundbesitz, der an eine Anzahl Einzelpersonen aufgeteilt worden ist. Von den Einzelpersonen liegen bereits mehrere Baugesuche vor. Im Interesse der weiteren Behebung der Erwerbslosigkeit ist die Schaffung dieser neuen Arbeitsmöglichkeiten im Baugewerbe nur zu begrüßen.

Westhofen, 4. Sept. Ergebnis der Obstbaumzählung. Im Amtsbezirk Westhofen sind nach dem Ergebnis der Obstbaumzählung insgesamt 25 680 Obstbäume vorhanden. Es sind hierbei erfasst die Äpfel-, Birn-, Kirsch-, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen-, Reineklauden-, Aprikosen-, Pfirsich- und Walnusbäume. Auf die Einwohnerzahl des Amtes umgelegt entfallen auf jeden Einwohner 2,8 Obstbäume.

Westhofen, 4. Sept. Drei Maschinen beim Reick-Rennen entwendet. Anlässlich des Hohenburg-Reick-Rennens

waren auf den Straßen und Plätzen hier tausende Fahrräder und Motorräder abgestellt. Dabei fand sich auch diebisches Gefindel ein. Außer verschiedenen kleineren Sachen wurden drei Motorräder gestohlen, und zwar einem Karl Schmitt aus Köln eine Imperia-Maschine mit der Erkennungsnummer IZ 528 16, einem Alexander Böppe aus Bochum ein Motorrad mit der Erkennungsnummer IX 18438 und einem Wilhelm Humpert aus Düsseldorf ein Motorrad mit der Erkennungsnummer IV 6381. Die Polizei hat sofort Ermittlungen eingeleitet.

Westhofen, 4. Sept. Letzter Schutzhäftling entlassen. Aus dem hiesigen Amtsbezirk war seit einigen Monaten nur noch ein Schutzhäftling in einem Konzentrationsschlager untergebracht. Auch dieser ist jetzt entlassen worden.

Westhofen, 4. Sept. Verletzung. Der Gendarmenwachmeister Hübel, der mit der Verwaltung der Gendarmeriestation beauftragt war, ist auf seinen Wunsch zum Polizeipräsidium Frankfurt a. M. versetzt worden, um dort eine Stelle in der inneren Verwaltung zu übernehmen.

Zickendorf, 4. Sept. Rentenzahlung. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der „Ruhrknappschaff“ für den Monat September findet am 6. September, nachmittags um 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz statt.

Geisede, 4. Sept. Gemeiner Diebstahl. Ein bei einem hiesigen Bauern beschäftigter Landwirtschaftergehilfe gewährte einem früheren Arbeitskollegen Unterkunft auf seinem Zimmer. Zum Dank dafür stahl ihm dieser einen guten Mantel. Die Polizei konnte den Dieb ermitteln.

Schuburg, 3. Sept. Festsetzung der Kirchensteuern. Für das Rechnungsjahr 1934 (vom 1. April 1934 bis 31. März 1935) sind die Kirchensteuern für die hiesige evangelische Kirchengemeinde wie folgt festgesetzt worden: 15 Prozent der für 1933 festgesetzten Reichseinkommensteuer und 40 Prozent der für 1933 festgesetzten Grundvermögenssteuer und 30 Prozent der Gewerbesteuer. Die Sätze sind kirchensichtlich und staatlich genehmigt worden. Ein Kirchgeld wird nicht erhoben.

Schuburg, 4. Sept. Presbyter-Einführung. An Stelle des ausgeschiedenen Presbyteriumsmitgliedes Eden ist der Bauer Heinrich Grieb in das Presbyterium gewählt und in sein Amt eingeführt worden.

Hennen, 4. Sept. Die NS-Frauen-schaft machte kürzlich einen Ausflug, an dem über 50 Frauen teilnahmen. Ein Autobus brachte die Teilnehmer nach Löhfel, wo in der Wirtschaft Bräuder bei Kaffee und Kuchen einige gemütliche Stunden verlebte werden konnten.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 3. Sept. Ein Delfleden führte zum Tode. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Sonntag um 17,35 Uhr auf dem Hindenburgdamm, wenige Meter von der Kreuzung Hohe Straße entfernt. Der Kraftfahrer Heinrich M. aus der Hansstraße befuh um die genannte Zeit mit seinem Kraftwagen IX 38742 den Hindenburgdamm, als plötzlich seine Maschine schleuderte und er und die auf dem Sozius mitfahrende Antonie B. aus Dortmund in hohem Bogen auf die Straße geworfen wurden. M. war mit seinem Kraftwagen in einen Delfleden gefahren, der sich auf der Straße befand. Beide wurden bei dem Sturz auf die Straße schwer verletzt, die Beifahrerin so, daß sie nach ihrer Einlieferung in die städtischen Krankenanstalten bald dem Tode erlag. M. trug außer äußeren Verletzungen einen Nervenschock davon. Er befindet sich außer Lebensgefahr. Die Polizei hat nach dem Unfall veranlaßt, daß der Delfled durch die Berufsfeuerwehr beseitigt wurde, um weitere Unfälle zu verhüten.

Werther, 2. Sept. Wegen sittlicher Verfehlungen in den Tod gegangen. Im Schwarzbach wurde ein 62-jähriger Mann ertrunken aufgefunden. Der Betroffene hatte sich längere Zeit an Kindern vergrieffen. Er stand nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen vor der Festnahme. Der Mann betrank sich zunächst sinnlos, wobei er Selbstmordabsichten äußerte. Als es dunkel geworden war, ging er fort und hat sich dann in den Bach gelegt, wo dieser etwa einen Meter tief ist, so daß er ertrank.

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!

Reihe Dich ein in die Front der NSV.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 5. September 1934.

- 5.30 Morgenruf.
- Anschließend: Frühkonzert.
- 6.05 Leibesübungen.
- 6.25 Morgenkonzert.
- 6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 8.00 Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen.
- 8.05 Frauenturnen.
- 8.20 Echle und falsche Sparsemkeit.
- 10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen.
- 10.10 Wir und die Welt.
- 11.40 Friedrich der Große und die Landwirtschaft.
- 12.00 Musik am Mittag.
- 12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
- 13.00 Das kleine Orchester.
- 13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
- 15.00 Jugendstunde für Leibesübungen.
- 15.30 Wirtschaftsmeldungen.
- 15.50 Stimme der Zeit.
- 16.00 Nachmittagskonzert.
- 17.00 Von München Reichs-sendung: Kultur-tagung der NSDAP. im Apollotheater. Es spricht der Führer.
- 18.00 Von München Reichs-sendung: Zwischen-musik.
- 19.30 Feierliche Eröffnung des Parteikon-gresses (Nachschießgabe).
- 20.30 Standkonzert.
- 21.30 Von Köln: Tänzerrische Musik.
- 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 22.15 Umschalt-pause.
- 22.20 Von München Reichs-sendung: Stim-mungsbericht vom Eintreffen der Son-derzüge des Arbeitsdienstes und der PD.
- 22.40 Fortsetzung der Tänzerrischen Musik.
- 23.00 Von Berlin: (vom polnischen Rundfunk) Chopin-Konzert.
- 23.30 Schwanensee. (Schwanensee-Suite).

Börsen und Märkte

Dortmund, 3. Sept. Dem heutigen Schlachtwiechmarkt waren zugeführt: 1078 Großvieh, darunter 53 Ochsen, 234 Kühe, 647 Kälber, 114 Färsen, 30 Ferkel; 502 Kälber, 51 Schafe, 2653 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, Ueberstand, bei Kälbern mittel, geräumt, bei Schafen gefragt, geräumt, bei Schweinen flott, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in Rm: Ochsen: a) 1. 36, a) 2. ältere 34, c) 26—28, d) 22—25; Kühe: a) 33, b) 30—32, c) 26—29, d) 20—25; Kälber: a) 34—36, b) 30—33, c) 25 bis 29, d) 16—24; Färsen: a) 34—35, b) 30—33, c) 25—29, d) 21—24; Kälber: a) 49—53, b) 44—48, c) 37—43, d) 27—30; Schafe: e) 38—40, f) 33—36, g) 20—25; Schweine: a) 1. 54, 2. 53, b) 51—53, c) 49—52, d) 46—50, g) 1. 48—50, 2. 41—47. — Zur Förderung des Fettprogramms der Reichsregierung wurden 124 fette Speckschweine aus dem Markt genommen. — Die festgesetzten Preise für Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schlachten sämtliche Spejen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, sowie für Umladefuhr und Gewichtsverlust ein.

Die Großviehindustrie im August

Dr. Dortmund, 3. Sept. Der Zweckerband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster stellt in seinem Bericht über die Lage der Großvieh-industrie im Monat August 1934 zusammenfassend fest:

Die Lage auf dem Eisenmarkt entsprach im allgemeinen der des Vormonats. Die sonst übliche jahreszeitliche Abkühlung des Inlands-geschäfts machte sich nur ganz unweicht-sich bemerkbar. Die Werke rechnen auch für die nächste Zeit mit verhältnismäßig guter Beschäftigung. Die arbeitstäglige Erzeugung von Roheisen und Rohstahl ist weiter gestiegen. Das Auslandsgeschäft war auf Grund der bekannten Schwierigkeiten unverändert ruhig.

Briefkasten

M. in Sch. Wir lassen die Sache so auf, daß der Nationalsozialismus eine weltumspannende Idee ist.

Verantwortlicher Hauptredakteur: Heinz Friedrich Kameda. Schwerte-R. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kameda. Schwerte-R. Für den Anzeigen-Teil: Hans Linner. Schwerte-R. D. A. VII/34. 1700.

Aus Westdeutschland

Gegen unsachliche Behandlung des Kirchenrechts

Münster. Die Pressestelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen teilt mit: Der Oberpräsident der Provinz Westfalen weist darauf hin, daß trotz der Anordnung des Reichsinnenministers vom 17. August 1934 in verschiedenen Sonntagsblättern der Provinz Westfalen der evangelische Kirchenstreit in unsachlicher Form erörtert ist. Es ist eine unsachliche Polemik, wenn von einer „Verwüstung der Kirche, Verunehrung des Wortes, Finsternis und Verdrängnis“ und dergl. mehr in einem nicht mißzuverstehenden Zusammenhang mit dem Kirchenstreit gesprochen wird. Bei Wiederholung derartiger Verdrängnisse muß der Verleger derartiger Druckchriften nicht nur damit rechnen, daß derartige Druckchriften polizeilich beschlagnahmt und verboten werden, sondern daß auch Maßnahmen gegen den Verleger oder verantwortlichen Redakteur ergriffen werden. Solche Redakteure, die entweder den im Interesse der Sache liegenden oder den im Interesse der Staatsautorität liegenden Ton nicht finden können oder nicht finden wollen, sind ihrem Berufe nicht gewachsen oder aber ihre Tätigkeit muß als bewußte Zerkleinerungsarbeit bewertet werden.

Tödlischer Verkehrsunfall

Münster. Am Sonntag fuhr auf der Münsterstraße in Zelte in einer Kurve ein Motorrad mit Beiwagen in voller Fahrt gegen die Treppe eines Hauses. Der Soziusfahrer habe sich aus Münster wurde von der Maschine geschleudert und trug einen schweren Schädelbruch und einen Bruch der Schädelbasis davon. Er ist kurze Zeit darauf an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben. Der Beifahrer erlitt eine Schulterprellung und eine Gehirnerschütterung.

Festnahme eines Schwerverbrechers

Detmold. In Detmold wurde der 33 Jahre alte Gies aus Bonn festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. G., der erst vor zwei Wochen in Oldenburg eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, hat die kurze Zeit seiner Freiheit zu erneuten Verbrechen benutzt. So hat er in Bielefeld, Paderborn und Detmold neue Verbrechen ausgeübt und wurde deshalb von den Staatsanwaltschaften in Bielefeld und Paderborn gesucht. In Detmold hat er eine arme Witwe um 8 RM. betrogen.

Eßt deutsches Obst

Minden. Zurzeit ist wieder die Wahrnehmung zu machen, daß von Hausfrauen ausländische Früchte im Einkauf bevorzugt werden, obwohl nachgewiesenermaßen Gehalt und Geschmack des deutschen Obstes dem ausländischen überlegen sind. Das deutsche Obst ist überdies billiger. Manche Hausfrauen lassen sich lediglich durch die bis jetzt bessere „Aufmachung“ des ausländischen Obstes blenden. Diese Mahnung gilt vorzüglich für die beginnende deutsche Traubenernte. Es ist ein Verbrechen gegenüber den schwer wirtschaftenden und arbeitenden deutschen Winzern, wenn jetzt noch ausländische Trauben gekauft werden, wo schon die deutschen Trauben auf dem Markte sind.

Neue Brücke dem Verkehr übergeben

Osnabrück. Am 21. März d. J. beim Beginn der zweiten großen Arbeitswoche wurde auch der Bau einer neuen Döte-Brücke bei Sellern in Angriff genommen. Diese Brücke konnte nunmehr ihrer Bestimmung übergeben werden. Mit ihr und dem neuen Wehr, das für die vielen starken Überschwemmungen notwendig wurde, war auch eine Begrabung der Chaussee und eine Verlegung des Wasserlaufs erforderlich geworden. Ein großer See ist entstanden, da man größere Bodenmengen für die Anhebung des Geländes benötigte. Die Verkehrsübergabe erfolgte durch den Landrat im Beisein von Vertretern der Parteiführer.

98 Jahre alt — Der älteste Einwohner im Landkreise Osnabrück

Ihr. Der älteste Einwohner des Landkreises Osnabrück, der Wegewärter a. D. Heinrich Hemmrich, konnte hier seinen 98. Geburtstag begehen. Sind auch seine Augen schwach geworden, so erfreut sich der Alte doch noch einer verhältnismäßig guten körperlichen Frische. Auch geistig ist er noch rege und erzählt gern aus den Tagen seiner Jugend, als er noch seinen Dienst auf der im Anfang des 19. Jahrhunderts gebauten großen Landstraße Münster-Osnabrück versah. Von allen Seiten wurden ihm Glückwünsche zuteil.

12. Westfälischer Schachkongreß in Siegen

Siegen. Am Sonntag eröffnete der Bundesleiter Tahn den 12. Westfälischen Schachkongreß in Siegen. In fünf Gruppen stellten sich die besten Schachspieler Westfalens zum Kampfe um die Bundesmeisterschaft. Als Favoriten gelten Rogmann und Herrmann-Bohum und Seig. Bielefeld. Bemerkenswert war in der ersten Runde die Niederlage Herrmanns gegen Klein (Siegfried) und ein Remis Rogmanns gegen Schulte. Ein schlechter Start der Favoriten, von denen nur Seig gegen Strehl einen Siegespunkt erzielte.

Der Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Soest

Soest. Am Sonntag veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront in Soest eine große Kundgebung, zu der zehn Kreise aufmarschiert waren und auf der Gauleiter Staatsrat Wagner, Gaubetriebszellenleiter Stein und der ehemalige Gauleiter von Wien, Rentmeister, sprachen. Nach einem Vorbeimarsch an Gaubetriebszellenleiter Stein und dem Kreisbetriebszellenleiter sowie den Spitzen der Behörden und der Partei begann die große Kundgebung in der Deutschlandhalle, an der etwa 23 000 Volksgenossen teilnahmen. Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Willkommensgruß ergriff Gaubetriebszellenleiter Pg. Stein das Wort. Bei einem Rückblick auf die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung sei festzustellen, daß der schleichende Verfall der Wirtschaft aufgehalten wurde und es nun wieder aufwärts gehe. Die Wirtschaft der Vergangenheit habe die soziale Not im Gefolge gehabt, die Wirtschaft der Gegenwart gelte unseren Kindern. Die Deutsche Arbeitsfront sei der Garant unserer Zukunft. Wie die große Gemeinschaft im Staate, so solle auch die Betriebsgemeinschaft in der Wirtschaft herrschen mit den Gliedern Unternehmer, Arbeiter, Angestellter. Im neuen Staat habe die Arbeit einen neuen Wert erhalten. Wir haben einen Staat der Arbeit und Millionen Menschen haben erkannt, daß uns nur ein Führer einer hellere

Zukunft und der Sonne entgegenführen kann: Adolf Hitler. (Starker Beifall.)

Es sprach dann, mit Beifall begrüßt, Gauleiter Staatsrat Wagner. Das Volk, so führte er aus, erkennt in seiner überwiegenden Mehrheit an, daß der Nationalsozialismus etwas Positives geschaffen hat. Heute schon ist aus dem Nichts wieder etwas geworden, wir können wieder bestimmte Ausblicke in die Zukunft tun. Glaube und Hingabe an die Gedankenwelt des Nationalsozialismus haben dies Wunder bewirkt. Nationalsozialismus ist das Leben und das Leben ist kein Negehen. Das Leben ist die Zusammenfassung der Kräfte zur unerschütterlichen Einheit der Nation, das Ziel die höchste Kraftentfaltung für das Volk. Der Nationalsozialismus muß alle erfassen und in alle eindringen, denn er ist die natürlichste und die dem Leben am nächsten stehende Idee. Ohne diese Idee kann Deutschland nicht wieder aufsteigen.

Der frühere Gauleiter von Wien, Pg. Rentmeister, wies in seinen Ausführungen auf das große Werk der deutschen Einigung hin und wies im Anschluß an seine Rede etwa 30 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront. Mahnend klang sein Ruf: Nie dem Symbol des deutschen Wesens untreu zu werden, nie die Kette der deutschen Einigkeit reißen zu lassen. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang des Deutschlandliedes und Horst-Wessel-Liedes schloß die Kundgebung.

Tagung der Görresgesellschaft in Trier

Trier. Im Jahre 1925 tagte die Görresgesellschaft, die bekannte Vereinigung zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, zum ersten Male nach ihrer Gründung vor etwa 60 Jahren in Trier. Damals wie auch in diesem Jahre, versammelte sich eine größere Anzahl katholischer Wissenschaftler und Gelehrte in der alten Bischofsstadt an der Mosel, um in erster Tagungsarbeit Erkenntnisse neuester wissenschaftlicher Forschung entgegenzunehmen.

Zur Trierer Tagung im Jahre 1934 hatten sich an die 200 Teilnehmer eingefunden, unter ihnen bedeutende katholische Gelehrte aus dem Reich, aus Holland, Spanien und Luxemburg. Nach Vorstandssitzungen am Freitag und Samstag wurden die Veranstaltungen am Sonntag morgen mit einem feierlichen Pontifikalamt im Dom zu Trier eingeleitet.

In der Aula des Hindenburg-Gymnasiums fand anschließend die Eröffnungssitzung und erste geschäftliche Mitteilungsverammlung der Görresgesellschaft statt. Nach einem Orgelvorpiel nahm der Präsident der Görresgesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Finkbeiner, das Wort zu einer Ansprache. Der Redner gedachte zu Beginn in eindringlichen Worten des deutschen Ringens um die Saat, deren Nährboden der Reich er als ein hohes Ziel nationalen Kampftums darstellte. Sodann machte Geheimrat Finkbeiner Mitteilungen von einer Reihe Begrüßungsschreiben, die sowohl aus den Kreisen des deutschen Episkopats, wie auch von verschiedenen Reichsministern eingegangen waren. Er führte dazu aus, daß sich die

Görresgesellschaft glücklich schätze, auch von den Regierungsstellen eine Anerkennung für ihre wissenschaftliche Arbeit und deren Erfolge erhalten zu haben. In seinen programmatischen Ausführungen betonte Finkbeiner, daß die Görresgesellschaft am Aufbau des Dritten Reiches durch Hervorhebung der christlichen Werte mitzuwirken bereit sei, diese ihre Mitarbeit jedoch auf rein wissenschaftliche Grundlage stelle. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas Finkbeiner zwei Telegramme an den Hl. Vater und an den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler, dem die Görresgesellschaft eingebend seiner Rede auf dem Ehrenbreitstein sich für das große Einigungswort an Volk und Vaterland zur Verfügung stelle. — Regierungspräsident Dr. Sassen hieß sodann kurz die Görresgesellschaft willkommen und betonte, daß er als Repräsentant des nationalsozialistischen Staates der wissenschaftlichen Arbeit in Trier vollen Erfolg wünsche. — Der Bischof von Trier, Dr. Bornemann, richtete zum Schluß eine längere Ansprache an die Versammelten und sagte als Leitsatz das Wort zugrunde, daß die wahre Wissenschaft keine Feindin des Glaubens sei. Glaube und Wissenschaft seien in der übernatürlichen und natürlichen Offenbarung auf Gott zurückzuführen und könnten sich demnach in ihren Ergebnissen und in ihrer absoluten Weltanschauung nicht widersprechen. Die katholische Wissenschaft habe der Welt jene Wahrheit geschenkt, von der ein großer Papst einmal gesagt habe: Die Wahrheit heißt alles. Der Bischof erteilte im Anschluß an seine Ansprache der Versammlung seinen bischöflichen Segen.

Nachstehend das Ergebnis, soweit die Partien beendet werden konnten.

1. Gruppe: Herrmann — Klein 0:1, Broßheit — Jürgens 1:0, Baer — Nordmann abgebrochen.
2. Gruppe: Ernst — Brate 1/2:1/2, Schridder — Tamm 0:1, Gödde — Mues 1:0.
3. Gruppe: Schulte — Rogmann 1/2:1/2, Hain — Wessell abgebrochen, Schüller spielfrei.
4. Gruppe: Strehl — Seig 0:1, Rupschus — Stowronek 0:1, Müller spielfrei.
5. Gruppe: Wielowiad — Lechtenberg 1:0, Sindarp — Allen 0:1, Herrmann — Petri abgebrochen.

Vom elektrischen Strom getötet

Siegen. Auf dem Hammerwerk (Witttrich) verunglückte der 20jährige Josef Heuel tödlich. Er war mit einem Arbeitskameraden in einer Blechbaracke beschäftigt. Als ihm sein Werkgenosse einen elektrischen Handbohrer reichte, schrie Heuel plötzlich auf und fiel tot zu Boden. Er war auf unerklärliche Weise vom elektrischen Schlag getroffen worden. Wahrscheinlich hatte das Werkzeug bei der Arbeit eine schadhafte Stelle erhalten.

Schweres Unglück im Walzwerk der August-Thyssen-Hütte

Duisburg. In der Zirkelerei des Walzwerks der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn ereignete sich ein schweres Betriebsunglück. Bei der in regelmäßigen Abständen erfolgenden Nachprüfung resp. Vermessung der Bewegung der Kranbahn erfolgte aus bisher noch unbekannter Ursache ein Bruch des Kranbahnträgers. Drei

Kräne, die sich auf der Laufbahn befanden, stürzten ab. Der Obermeister Bolander, der sich unmittelbar unter einem der abgestürzten Krane befand, sowie der Landmesser Gehlke Ostrowski, der auf einem der Krane stand, erlitten tödliche Verletzungen. Ferner wurden zwei Wertsangehörige erheblich verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Drei Kranführer konnten sich durch Abspringen in Sicherheit bringen.

Schwerer Betriebsunfall

Duisburg-Hamborn. Beim Aufmontieren eines Reffels stürzte auf dem Gas- und Wasserwerk der Stadt Duisburg der Monteur Heint. Müller aus Duisburg-Hamborn aus einer Höhe von 15 Meter vom Gerüst herab. Mit schweren Schädel-, Bein- und inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Töbrender Zusammenstoß

Duisburg-Hamborn. Am Sonntagmorgen kam es am Schanzenhude in Duisburg zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer, wobei das Motorrad mit rasender Geschwindigkeit gegen einen Bordstein fuhr. Der Soziusfahrer, SA-Truppführer Lehtwein aus Oberhausen, war sofort tot, während der Motorradfahrer Albert Glodius aus Oberhausen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Radfahrer Johann Venark aus Mönchengladbach trug einen Schlüsselbeinbruch und sonstige schwere Verletzungen davon und mußte ebenfalls dem Krankenhaus zugeführt werden.

Selbstmordversuch im Oberhausener Bahnhof

Oberhausen. In der Sonntagsnacht gegen 1 Uhr brachte sich ein etwa 25 Jahre alter Mann in den

Toiletten des Bahnhofes Oberhausen mit einem Kleinkaliberrevolver in Herzhöhe einen gefährlichen Schuß bei, der allerdings nicht tödlich wirkte. Die sofort herbeigerufene Polizei stellte fest, daß der Mann keinerlei Ausweispapiere bei sich führte. Sie fand lediglich in einer Tasche einen Fahrchein der Westfälischen Kleinbahn Vottrup. Der Schwerverletzte wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Ein Stromfest in Jons

Jons. Die alte Stadt Jons, das niederhethische Rothenburg, veranstaltete zum Wochenende in ihren Mauern ein Stromfest, getragen von dem Gefühl für die gestaltende und bildende Kraft der Heimat, das auf die Städte Köln und Düsseldorf eine starke Anziehungskraft ausgeübt hatte. Wirkungsvolle Einteilung fand das Heimatfest bereits am Samstagabend durch die Aufführung des Schauspiels „Treue dem Strom“ von dem Heimatdichter Michel Beder. — Im Mittelpunkt des Interesses stand am Sonntag ein bunter Festzug, der sich durch die mittelalterlichen Straßen des Städtchens bewegte, überall von begeisterten Zuschauern beifällig aufgenommen. Der Kölner Landschaftsmaler und Ehrenbürger der Stadt Jons, Theodor Blum, und Lehrer Niffel hatten den Zug hervorragend gestaltet. Den Ursprung der Stadt Jons anschaulich darstellend, führte der Zug römische Legionäre mit einem römischen Feldherrn mit; das keltische Germanentum fand einen Gau- grafen mit Fußvolk symbolischen Ausdruck. Es folgte die Zeit des Mittelalters, die bedeutendsten Landesherren des Kölner Erzbistums, Jons als Zollstation im 15. Jahrhundert, eine alte Zolltruhe, in der das Zollgeld gesammelt wurde. Eindrucksvoll zu Gesicht gebracht wurde die Entwicklung der rheinischen Schifffahrt, vom simplen Gefährt des Einbaums bis zu den modernen Personendampfern der Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrtsgesellschaft. Als prächtiges Schlussbild, wirkungsvoll von Wasserportieren inszeniert, erschien Vater Rhein mit seinen Töchtern, wie er Schönheit, Freude und Erholung spendet.

Den Abschluß des glänzend organisierten Festes bildete eine Stadtbeleuchtung mit Feuerwerk.

Reichsehrenmal der deutschen Feldartillerie

Köln. Nachdem der Samstag durch die große Veranstaltung auf dem Neumarkt und das große Feuerwerk am Abend einen herrlichen Abschluß fand, fand am Sonntagvormittag die Grundsteinlegung des Reichsehrenmals der deutschen Feldartillerie am Niederländer Ufer, unmittelbar am Ufer des Rheins, statt. Zuerst sprachen am Fuße des Denkmals der frühere Divisionspfeifer Ringel-Köln und Kaplan Jungmann Worte des Gedankens für unsere Gefallenen. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, wandte sich der Schirmherr des Wasserfestes, General der Artillerie von Gollwiz, an seine Kameraden. Er knüpfte an die Worte der beiden Geistlichen an, indem er ausführte, auch wir trauern um unsere Gefallenen, aber schon in der Vorkriegszeit war es Sitte, daß, wenn wir einem Kameraden das Geleit zum Friedhof gegeben hatten, in hoffnungsvoller Stimmung zurückkehrten. Und dessen tiefer Sinn will beacnen, daß dies Dasein nur vorübergehend ist, daß über dem Einzelnen die Denkmalsaufstellung, das Bewußtsein erfüllter Pflicht steht, daß der Einzelne nur ein Teil des Ganzen ist. Hier steht nun ein Denkmal der Dankbarkeit und Erinnerung. Unseren Gefallenen soll es gewidmet sein, es soll aber auch Kraft schaffen, um das eigene Leben einzusetzen für den Boden des Vaterlandes. Wir wollen den Schwur ablegen, daß wir uns würdig erweisen wollen des Opfers unserer gefallenen Kameraden und bereit sind, unser Leben einzusetzen. Anschließend übergab der Wasserfestführer Freiherr von Walter die Anlage dem Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Riesen, in Obhut. Oberbürgermeister Dr. Riesen übernahm das Denkmal mit folgendem Gedächtnispruch in die Obhut der Stadt Köln: Erinnerung sei uns dies Mal an die Zeit des ersten Weltkrieges, da Deutschland als einziges Volk einer Welt von Feinden getroßt. Gedächtnis sei es uns für alle Feldartilleristen, die gefallen im Kampf für Deutschlands Ehre und Sein. Mahnzeichen sei es zugleich für die kämpfende deutsche Jugend, wachzuhalten im Geist das Gedenden an ihre Väter, treu und einsachbereit für Führer und Vaterland. Von der Vergangenheit weisse dies Mal in die Zukunft, erinnere die Deutschen stets an die herrliche Zeit der Erhebung, da unter Hitlers Führung zum einigen Volke sie wurden.

Unterfahlgungen bei der Regierungskasse in Köln

Köln. Bei der Regierungskasse in Köln wurden, wie die Regierungspreffstelle mitteilt, Unterfahlgungen festgestellt, die von einem Beamten während eines schon mehrere Jahre zurückreichenden Zeitraumes vorgenommen wurden, deren Verhinderung jedoch bis jetzt durch Vornahme von Urkundenfälschungen gelungen war. Der Täter befindet sich in Untersuchungshaft. Alle Maßnahmen zur baldigen Abklärung der verbrecherischen Handlungen sind getroffen worden.

KURT INS BLEICH

ROMAN VON HANS HIRTHHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

25. Fortsetzung.

Die Heimfahrt verlief ohne Störung. Unterwegs machte Viese den Vorschlag, zu dreien nach Dahlem hinauszufahren und die Wohnung zu besuchen. Hildebrand war einverstanden. Da konnte man ja die Angelegenheit gleich in Ordnung bringen.

Es dunkelte bereits, als das Auto vor der Villa Bergius hielt. Robert stieg als erster aus und öffnete die Gartentür.

Beinahe hätte er an der Haustür den Schlüssel aus der Tasche gezogen. Viese merkte es rechtzeitig genug, um ihn durch einen gelinden Rippenstoß an seine Rolle zu erinnern. Gorgo, die von nichts wußte, öffnete ahnungslos und war nicht wenig verblüfft, als sie von Viese gefragt wurde, ob der Hausherr zu sprechen sei. „Ich möchte meinem Verlobten die Wohnung zeigen, die ich kürzlich gemietet habe.“

Benignitäts gelang es ihr, die gute Gorgo durch bedeutungsvollen Augenzwinkern soweit zu bringen, daß sie keine unbedachte Äußerung tat.

„Der Herr Geheimrat ist noch nicht nach Hause gekommen!“ sagte sie unsicher, während sie abwechselnd Viese und Robert anblickte.

„Na, da können wir ja schließlich die Wohnung ohne Begleitung besichtigen!“ meinte Robert und gab der Alten durch unzweideutige Handbewegungen zu verstehen, daß sie verschwinden solle.

Schon die Türe mit den antiken Skulpturen zu beiden Seiten der breiten, mit einem roten Läufer bedeckten Treppe bot einen entzückenden Anblick.

Doben riefte sich die Treppe zu einem geräumigen Flur, der nach rückwärts in einen riesigen Balkon mündete.

Als die drei Gäste auf den Balkon hinaustraten, schaltete Viese die Beleuchtung ein. An den Wänden und auf den Pfeilern der Brüstung erglühete gedämpftes Licht im Gehäuse schmiedeeiserner Laternen.

Robert ließ sich behaglich in einen der Ledergroßsessel fallen, die um einen ovalen Tisch gruppiert waren.

„Ich finde es fabelhaft hier!“ strahlte er und zündete sich eine Zigarette an.

Die Einrichtung der Zimmer zeugte nicht nur von dem gegieigen Wohlstand des Besitzers, sondern auch von dessen erlebnisreichen künstlerischen Geschmack.

Uebervollt von dem Anblick des Heimes, das in allen Einzelheiten seinen geheimen Wünschen entsprach, ließ sich Hildebrand zu dem Bekenntnis hinreißen, daß es ihm überaus schwer falle, sich des Gedankens an diese schöne betrieblerte Welt zu entschlagen.

„Nun wurde aber Robert der Komödie müde. „Im Vertrauen, Herr Hildebrand, die Wohnung ist so billig, daß Sie sie ruhig nehmen können. Sie kostet nämlich nichts. Mehr Entgegenkommen können Sie vom Hausherrn nicht verlangen.“

Hildebrand glaubte nicht recht zu hören. „Aber — lassen Sie doch diese albernen Scherze!“

„Es ist kein Scherz!“ lachte Robert. „Aber die Geschichte hat immerhin einen bösen Haken. Der Hausherr hat eine Tochter und möchte die Wohnung für seinen künftigen Schwiegersohn bereithalten.“

„Na also!“ verzichtete Hildebrand endgültig. „Schließlich stellt sich über kurz oder lang ein Freier ein, dann würde es uns doppelt schwer fallen, wieder auszugehen.“

Robert zuckte die Schultern. „Meinetwegen macht, was ihr wollt! Mir wird es zu dumm, Vieles zu spielen nicht mehr mit! — Am besten, du legst deinem Fräulein ein volles Geländnis ab. Ich werde Gorgo sagen, daß sie zum Abendessen ein viertes Gedeck auflegt.“

Die Melodie eines Schlaglers pfeifend, schlenderte er die Treppe hinab.

„Idiot!“ schrie ihm Viese nach. In ihrem Herzen trug sie ein jubelndes Glück.

„Was redet er für verworrenes Zeug?“ fragte Hildebrand kopfschüttelnd, während er mit Viese dem Flüchtigen folgte.

Das Mädchen sprühte vor Uebermut. „Ja, er gebärdet sich manchmal ganz verrückt! Nun läuft er einfach fort, in der fremden Wohnung, es ist schrecklich!“

Indessen erklang von draußen das Geräusch der sich öffnenden Haustür.

Viese nahm ihren Verlobten am Arm. „Da kommt der Hausherr, du kannst gleich wegen der Wohnung mit ihm reden! Ich will einstweilen nach Robert Umschau halten!“ Schon war sie verschwunden.

„Geheimrat Bergius!“ sagte der alte Herr laut, als er des Besuchers ansichtig wurde.

„Sie haben hier eine Wohnung zu vermieten?“ stotterte Hildebrand und vergaß seinen Namen zu nennen.

„Eine Wohnung?“ Der Geheimrat blickte verständnislos auf den jungen Mann.

„Aber — ich verstehe nicht recht — meine Braut sagte mir, daß wir hier eine Wohnung — wir haben sie eben angesehen.“

„Du lieber Gott!“ rief Bergius, während eine Ahnung in ihm hochstieg. „Wie heißen Sie denn?“

„Hildebrand!“

„Allmächtiger! Sie sind Hildebrand? Sie sind dieser Witze!“ Sie sind also, der sich erdreistet, mein Schwiegersohn werden zu wollen?“

Hildebrand hatte ein Gefühl, als gleite der Boden sanft unter seinen Füßen weg. Seine Kräfte begannen zu schwinden. Jetzt erst fiel ihm wieder ein, daß ja Viese und der Geheimrat den gleichen Namen trugen. Wie ein Keulen Schlag traf ihn die Erkenntnis der Wahrheit.

Der Geheimrat aber trat auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand, daß die Knochen klirrten. Währenddem kam Viese.

„Guten Abend, Papa! Ach, ihr habt euch bereits ausgesprochen, seht ich! Aber nun rath ins Speisezimmer!“ Robert sitzt längst am Tisch, er ist uns sonst alles wegl!“

Hildebrand ließ sich willenlos in den hellerleuchteten Raum führen. Wie durch Nebelschleier sah er einen gedeckten Tisch mit Sandwiches, Salaten und funkelnden Weingläsern.

Viese, die stolz und glücklich neben ihm saß und die besten Vederbissen auf seinen Teller häufte, kniff ihn verstohlen in den Arm.

„Bist du mir sehr böse, Liebster?“ fragte sie in halber Unruhe.

Der arme Junge war noch ganz verbattert. „Viese, ich beschwöre dich, ist das nun wirklich alles wahr?“

Aus Vieses Mund kam ein verhaltenes Lachen. „Diesmal stimmt es. Mich wundert überhaupt, daß du mir nicht längst hinter die Schliche kamst. Es kostete mir keine geringe Mühe, niemals aus der Rolle zu fallen.“

„Nein, Viese, wenn ich mir das vorstelle! Schwiegersohn von Geheimrat Bergius! Viese, so treu halt du zu mir gehalten, nun erkenne ich erst, welch lieber, guter Mensch du bist. Und ich — ich habe mich damals so häßlich — —“

„Ich glaube, Papa will dich etwas fragen!“ unterbrach sie ihn.

Wie ihm die Wohnung gefalle, wollte der Geheimrat wissen. „Es ist zwar ein bißchen weit in die City, aber wir haben sehr gute Verbindung mit der U-Bahn!“

„Ach, Herr Geheimrat, eine wunderbare Wohnung! Ich kann es ja kaum glauben, daß Sie uns die Räume zur Verfügung stellen wollen. Um diesen Preis würde ich sogar einen täglichen Fußmarsch riskieren!“

Der Geheimrat entlockte die Weinstafel und füllte die Gläser. „Bevor ich auf Ihre Zukunft anstoße, habe ich noch eine sehr ernsthafte und schwerwiegende Gewissensfrage an Sie zu richten, um deren ehrliche und wahrheitsgetreue Beantwortung ich Sie dringend bitten muß.“

Er erhob sich, auf seinem Gesicht lag feierlicher Ernst.

Hildebrand bekam es mit der Angst zu tun. „Bitte, Herr Geheimrat!“ stotterte er.

Bergius blickte ihn durchdringend an. „Spielen Sie Skat, Herr Hildebrand?“

Er hatte die Frage kaum ausgesprochen, da erhob sich auch Robert und trat mit gespannter Erwartung näher. Viese hatte die Gabel sinken lassen, ihre Augen richteten sich fragend auf den Gestehten.

Um Hildebrands Mund glitt ein sieghaftes und überlegenes Lächeln. „Ich habe fünfzehn Siegerpreise aus Staturnieren und bin zweifaches Ehrenmitglied des Berliner Statklubs. Genügt Ihnen das, Herr Geheimrat?“

Der Geheimrat wäre ihm fast um den Hals gefallen. „Robert, Viese, habt ihr gehört! Er spielt Skat!“

„Herrlich!“ schrie Viese begeistert. „Endlich haben wir den vierten Mann und brauchen uns nicht mehr mit Gorgo herumzuärgern.“

Robert schlug seinem künftigen Schwager fröhlich auf die Schulter. „Wenn wir mit dem Essen fertig sind, wollen wir gleich einen dreschen!“

Der Geheimrat hob das Glas. „Nun ist alles in bester Ordnung. Auf dein ganz Spezielles, mein lieber Schwiegersohn!“

22.

Rechtsanwalt Treuner drang mit seinem Antrag auf Haftentlassung nicht durch. Es hatten sich neue Momente ergeben, die den Staatsanwalt an der Wahrheitslichkeit eines Verbrechens festhalten ließen. Er war dahintergekommen, daß Frau Brenner sich von ihrem Mann hatte freimachen wollen, während dieser sich der Scheidung bis zum äußersten widersetzte. Solange die Tatsache eines selbstverschuldeten Unfalls nicht einwandfrei erwiesen sei, könne wegen Verdunkelungsgefahr an eine Haftentlassung nicht gedacht werden.

Wendrich war verzweifelt. „Ich halte das nicht mehr aus. Wenn ich wenigstens mit Jenny sprechen dürfte! Ich werde um eine Besuchserlaubnis nachkommen!“

Auch davon riet ihm Treuner dringend ab. „Das Gericht braucht von Frau Brenners Beziehungen zu dir nichts zu wissen, und auch für euch beide ist es besser, wenn ihr euch das Wiedersehen bis zu der Zeit aufhebt, da all dies vorüber ist.“

„Nächsten Montag muß ich wieder im Büro sein, auch der längste Urlaub geht einmal zu Ende. Es will mir nicht in den Sinn, daß ich nun unverrichteter Dinge nach Hause fahren soll.“

Treuner zuckte die Schultern. „Auch mir wird nichts anderes übrig bleiben. Was ich tun konnte, habe ich getan. Nun müssen wir eben abwarten. Ich reise morgen ab, mein Sekretär schreibt mir schon einen dringenden Brief nach dem andern. Du schickst dich doch an? Die letzten paar Tage möchte ich dich noch als Gast bei mir in Leipzig wissen!“

„Wenn ich dir damit eine Freude mache, mir ist es recht. Ich habe keine Sehnsucht, allein in Berlin zu sitzen. Ob aber deine Abwesenheit von Nürnberg keine Nachteile für Jenny hat?“

Treuner schüttelte den Kopf. „Ich habe einen hiesigen Kollegen mit meiner Vertretung beauftragt. Er wird mit den zuständigen Stellen in Verbindung bleiben und mich sofort unterrichten, wenn sich eine neue Wendung ergeben sollte.“

„Du glaubst also trotz allem, daß Märkl freigesprochen wird?“ fragte Wendrich, als sie in einem Abteil des München-Berliner D-Zuges nach Norden jagten.

Das Gesicht des Anwalts strahlte sich. „Ja, ich bin davon überzeugt. Jedenfalls werde ich alle Kräfte aufbieten, das Meine zu tun. Ein solcher Fall, wie der arme Märkl, kann einen wieder mit seinem Beruf verfühnen. Für einen Menschen eintreten, dessen Schuldlosigkeit man zu innerlich fühlt, für das wirkliche, heilige Recht kämpfen, das wiegt alles auf, was man an Unauferkeit und Zweifelhaftigkeit seitens das liebe lange Jahr hindurch wohl oder übel anrühren muß.“

„Es wird ein schöner Sieg für dich werden, wenn es dir gelingt, Paul Märkl herauszuholen!“

In Leipzig gab es eine große Ueberraschung. Der Anwalt rief seinen Freund, der in einem Hotel Wohnung genommen hatte, telefonisch zu sich.

Als Wendrich das Büro betrat, streckte ihm Treuner enthusiastisch die Hand entgegen.

„Was ist denn los?“ fragte Wendrich ahnungslos.

„Sieg, mein Teurer!“ schrie der Rechtsanwalt. „Sieg auf der ganzen Linie. Der Feind hat sich bedingungslos ergeben. Hier, lies diese Depesche aus Chitagal. Dein Erbe ist freigegeben und telegraphisch an die Deutsche Bank in Berlin überwiesen. Ich habe telefonisch dort angefragt. Das Geld ist bereits eingetroffen und steht zu deiner Verfügung.“

Wendrich griff mit zitternden Händen nach dem Blatt. Die Buchstaben flimmerten vor seinen Augen.

Treuner rief sich fröhlich die Hände. „Von meinem ganzen weitläufigen Bekanntenkreis bist du jetzt der pumpfähigste Mann.“

Treuner hätte aber besser getan, mit dieser Nachricht noch nicht herauszurücken, denn nun konnte keine Macht der Erde mehr Wendrich in Leipzig halten.

„Wo denkst du hin? Nun heißt es das Rest richten! Jenny soll wissen, wohin sie gehört, wenn diese verdammte Geschichte hinter ihr liegt.“

Solchen Gründen mußte sich Treuner beugen. „Die Honorarrechnung bringe ich dir mit, wenn ich zur Hochzeit komme.“

„Du machst es mir schwer, dich einzuladen!“ lachte Wendrich.

Einige Stunden später war er in Berlin und überrumpelte Frau Krüger mit seiner unvermuteten Ankunft.

Er fand sie in ziemlich bedüßtem Zustand in der Küche sitzen.

„Na, Mutter Krüger, was ist denn mit Ihnen los?“ fragte er teilnehmend und stellte den Koffer in die Ecke.

Da begann sie zu heulen. Ein seit Tagen zurückgedämmter Kagenjammer schien sich unversehens entladen zu wollen.

„Ach Gott, Herr Wendrich, Sie — werden sich eine andere Wohnung besorgen müssen. Seit Sie fort sind, verfolgt mich das Unglück. Zuerst flog ich bei der Filmgesellschaft hinaus. Es war ein schrecklicher Krach. Bloß weil mir einmal die Junge durchging. Ich hätte eine zu laute Stimme für den Film, sagen sie. Das hielte kein Mikrophon aus. Ja, und dann wurde meine Rente gekürzt. Ich kann die teure Wohnung nicht mehr behalten, zwei Monate bin ich schon mit der Miete im Rückstand.“

„Das sind ja schreckliche Dinge!“ lachte Wendrich. „Aber lassen Sie nur, ich habe das bestimmte Gefühl, daß sich alles zum Guten wenden wird. Wie wäre es denn, wenn wir uns zusammen ein hübsches Häuschen kaufen würden?“

Frau Krüger war nahe daran, zornig zu werden. „Wenn Sie mir keinen anderen Trost wissen, als sich über mich lustig zu machen — —“

Wendrich klopfte ihr begütigend auf die Schulter. Dann zog er sich um und verließ das Haus.

Sein erster Weg führte in die Geschäftsstelle der Deutschen Bank. Immer noch nagte ein leiser Zweifel in ihm, ob es mit dieser märchenhaften Erbschaft tatsächlich keine Richtigkeit habe.

Als er dem jungen Schalterbeamten seinen Namen genannt hatte, starrte ihn dieser einen Augenblick fassungslos an, dann verlor er vor Ehrerbietung fast in den Boden.

Wendrich mußte unwillkürlich lachen. Sein Blicksfall schien sich ja hier schon recht herumgesprochen zu haben.

„Wünschen Sie eine Abhebung zu machen, Herr Wendrich? Welcher Betrag?“

„Nein, richten Sie mir, bitte, ein Konto ein! Dreiviertel des Guthabens kann auf weite Sicht fest angelegt werden, über den Rest will ich aber jederzeit frei verfügen können.“

„Sehr wohl, Herr Wendrich!“ diente der Angestellte. Wendrich ließ sich noch über die verschiedenen Bedingungen unterrichten, dann bestieg er aufatmend ein Taxi und ließ sich zu Kempinski fahren.

Und dann stürzte er sich mit geradezu fanatischem Eifer in das neue, herrliche Leben.

Er sah die verkäuflichen Villen im Grunewald an, hatte lange Unterredungen mit Häuermaklern, verhandelte mit Architekten.

Auf die Art gelang es ihm tatsächlich, die heimlich nagende Sorge um Jennys Schicksal zu betäuben. Wenn er tausend Pläne schmiedete und wieder verworfen, wie seine und Jennys Zukunft am kostlichsten einzurichten sei, vergaß er fast, daß die Geliebte ihm für den Augenblick unerreichtbar war.

Er glaubte an die Beständigkeit seines Glückes, es erschien ihm undenkbar, daß dieses Glück ihn auf halbem Wege im Stich lassen könnte.

Es war am zweiten Morgen seines Berliner Aufenthaltes, als ihn eine Maffierfirma anrief. Wendrich erfuhr, daß soeben eine sehr hübsche Villa am Ufer des Schlachtensees zur Versteigerung gelange. Man empfehle ihm, auf raschestem Wege hinzufahren. Vielleicht könne er noch zurechtkommen. Es handle sich um ein außergewöhnlich günstiges Objekt.

Wendrich geriet in einen Taumel der Unternehmungslust. Er eilte aus dem Haus, erwählte ein Taxi und jagte zum Grunewald.

Der Wagen wäre fast mitten in die Schar der an Ort und Stelle verammelten Interessenten hineingerannt.

Wendrich achtete nicht auf die empörten Zurufe der Leute. Er verließ das Auto und drängte sich nach vorne.

„Dreihundertzigtausend zum Zweiten! Bietet niemand mehr? — Dreihundertzigtausend zum — —“

„Fünfhundertzigtausend!“ schrie Wendrich. Mit einem raschen Blick hatte er die Villa überflogen. Es war ein sehr komfortables Landhaus im englischen Stil, mit hohen Fenstern, einer prachtvollen Terrasse und einem ausgedehnten Garten, der allerdings ein ziemlich verwahrlohtes Aussehen hatte.

Fritz Wendrich erhielt den Zuschlag. Er betrat das Podium des Auktionators und füllte mit freudiger Erregtheit den ersten Scheck aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Straße als ein Werk des Friedens

„Bau der Autobahnen ist Sozialismus im besten Sinne — Wir haben eine gigantische Aufgabe groß begonnen“

Rudolf Heß sprach

Am Montag begann in der Technischen Hochschule in München der 7. Internationale Straßenbaukongress. Dabei hielt Reichsminister Rudolf Heß eine große Rede.

Nach einleitender Begrüßung der Kongress-Teilnehmer im Namen der Reichsregierung schilderte der Redner die neue deutsche Arbeitsaufstellung, wobei er betonte, daß besonders diejenigen, die Deutschland vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus kennen gelernt haben, in den Gesichtern der Menschen feststellen können, wie auffallend sie sich gewandelt hätten, wie die frühere Bitternis und Verkrüppelung auf den Gesichtern durch den Ausdruck ruhiger Zuversicht und Hoffnungsfröhlichkeit abgelöst worden sei. Deutschland sei davon überzeugt, daß das, was es schaffe, nicht nur dem eigenen Volke große Dienste erweise, sondern auch beispielgebend wirken könne für die übrige Welt.

Der Redner ging dann auf den Initiative Adolf Hitlers entfallenden deutschen Straßenbau ein. Der deutsche Straßenbau, so führte er u. a. aus, erfolgt im Großen unter zwei Gesichtspunkten. Einmal ist es ein Erfordernis des modernen Verkehrslebens, die Straßen in den bestmöglichen Zustand zu versetzen, den der Stand der Technik ermöglicht und zum anderen ist es der Gedanke der Arbeitsbeschaffung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, der im deutschen Straßenbau-Programm seinen Niederschlag findet.

Die Planungen für unseren modernen deutschen Straßenbau sind eng verbunden mit dem Streben nach Jahrhunderte überdauernder Festigung der vom Nationalsozialismus errungenen politischen Einheit des Reiches. Das im Aufbau begriffene Verkehrsnetz, welches in Deutschland entstehen wird, erfüllt die Forderung nach Reichseinheit auch auf verkehrstechnischem Gebiete.

Die Arbeit an der Verwirklichung des Straßenbauprogramms des Führers gab bisher bereits circa 150 000 Arbeitern auf den Baustellen und über 200 000 in den Lieferwerken Arbeit, Lohn und Brot. Dabei ist seit dem 23. September 1933, dem Tag der Inangriffnahme des großen Werkes der Reichsautobahnen durch den Führer noch kein volles Jahr verflossen. Bis Ende 1934 wird die Gesamtzahl der direkt und indirekt Beschäftigten allein auf den Reichsautobahnen 250 000 erreichen. Etwa 150 000 finden Arbeit in dem ergänzenden Ausbau der Reichs- und Landesstraßen. Die Beschäftigung wird nach sachmännischer Schätzung sechs bis sieben Jahre in gleichem Maße anhalten. Der deutschen Wirtschaft fließen aus den Arbeiten für die Reichsautobahnen und für das vorhandene Straßennetz jährlich Aufträge in Höhe von 700 bis 800 Millionen RM zu. Das Ausmaß der technischen Leistung ist an folgenden Ziffern zu erkennen:

Es werden für den Bau der Reichsautobahnen 260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, 4,5 Millionen Kubikmeter Beton werden hergestellt und 500 000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke müssen geliefert werden.

Es ist uns vom Ausland der Vorwurf gemacht worden, wir legten unser Geld in großen innerdeutschen Projekten an, anstatt unseren Schuldverpflichtungen nachzukommen. Nach meiner Anschauung kann das Problem der deutschen Arbeitsbeschaffung mit dem der Schuldverpflichtung nicht in Zusammenhang gebracht werden. Denn mobilisieren wir die Millionen unserer Arbeitslosen nicht zu praktischer Arbeit, geben wir ihnen nicht Lohn und Brot, so liegen die Arbeitskräfte brach. So wenig wie ein anderes Volk der Erde könnten und wollten wir die arbeitslosen Volksgenossen zugrunde gehen lassen, wir müssen sie erhalten. Millionen Menschen sahen wir — als wir an die Macht kamen — zur Untätigkeit verdammt. Wir sahen auf der anderen Seite, daß alle Materialien, die wir zum Straßenbau benötigen, innerhalb unserer Grenzen erreichbar sind. Was war näherliegend, als daß wir die Frage der Mobilisierung von Menschenkraft und Materialien auf organisatorischem Wege lösten? Damit verwandelten wir vorhandene Arbeitskräfte und vorhandenes Material in Werte, die weitaus geeignet sind, im Laufe der Zeit neue Werte hervorzubringen. Es ist ein grundlegender Irrtum, zu glauben, man könnte etwa einseitig mittels dieser Arbeitskräfte und dem im Inland vorhandenen Material Schulden bezahlen.

Schulden bezahlen, heißt exportieren;

sei es direkt in Form von Geld, sei es in Form von Waren. Geld ausführen können wir nur in Form eines Geldes, das zwischenstaatlich Geltung hat, und das sind Devisen!

Politische Gesichtspunkte, Antipathien gegen unser Regierungssystem haben teilweise — wir hoffen nur vorübergehend — den Sieg davongetragen über wirtschaftliche Vernunft. Den größten Teil unseres überhaupt ins Ausland übertragbaren Volkvermögens haben wir bereits geliefert. Die übrige Welt hat den Gütertausch mit uns eingeschränkt und uns damit die Möglichkeit des Schuldbezahls genommen.

Sie kann nicht erwarten, daß wir deshalb etwa darauf verzichten, die vorhandenen Arbeitskräfte und Materialien im eigenen Lande nutzbringend zu verwerten. Unsere Ware will man vielerorts in der Welt nicht haben; die Menschenkraft, die früher zu ihrer Herstellung verwandt wurde, müssen wir also anders ansetzen. Zu bedenken ist ferner, daß nur ein Bruchteil der für den Bau der Autobahnen benötigten Mittel dem Staat über die an sich für eine entsprechende Zahl Arbeitsloser notwendigen Aufwendungen zur Last fällt. Tatsächlich sind seitens des Staates nur etwa 35 bis 40 v. H. der Baukosten für den Bau über das hinaus aufzuwenden, was an sich der Staat aufzubringen hat, wenn die Bahnen nicht gebaut würden.

Bau der Autobahnen ist wahrer Sozialismus im besten Sinne.

Mit dem Einsatz von Hunderttausenden schaffender Hände für die Straße erkennen wir zugleich deren wieder wachsende Bedeutung an, nachdem bis in unsere Tage hinein der Glaube herrschte, die Straße verlor gegenüber der Schiene weiter an Bedeutung. Das Problem Straße oder Schiene besteht praktisch für uns nicht mehr. Auch von einer Konkurrenz beider Verkehrswege kann in Deutschland nicht gesprochen werden, da beide in das Verkehrsorganisationsgefüge zueinander gebracht worden sind.

Die Reichsautobahnen sind in erster Linie gemeint, wenn vom modernen deutschen Straßenbau gesprochen wird — sie besonders meinte auch der Führer, als er in seiner großen Rede am 1. Mai 1933 diesem das Motto gab:

„Wir stellen ein Programm auf, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, das Programm unseres Straßennetzaufbaues; eine gigantische Aufgabe, die Milliarden erfordert. Wir werden die Widerstände dagegen aus dem Wege räumen und die Aufgabe groß beginnen.“

Ich glaube entsprechend diesen Worten des Führers heute sagen zu dürfen: Wir haben die Aufgabe groß begonnen. Je mehr die großen Durchgangsstraßen der Nachbarländer zueinander in Einklang gebracht werden, um so mehr wird sich über die großen Straßen der Nationen im Reiseverkehr des Alltags bei wachsendem internationalem Verkehr auch eine wachsende Anerkennung der Völker untereinander ergeben. Wir wissen dann, daß dann ein ehrliches Urteil über unser Volk entstehen wird.

Auf der Basis gegenseitiger Achtung der Völker wird dann ehestens eine Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eintreten. Auch in diesem Gedanken liegt der Führer die deutschen Reichsautobahnen Gehalt werden. Erkennen Sie, meine Herren Delegierten des Auslandes, auch darin seinen

Willen zum Frieden und zu friedlicher, schaffender Arbeit, den er und seine Mitarbeiter öfter als einmal zum Ausdruck brachten.

Möge auch dieser internationale Kongress einen Beitrag darstellen zur Förderung des Friedenswillens aller Völker. Wie dieser Austausch der Gedanken und des Wissens unzweifelhaft allen teilnehmenden Staaten zugute kommt, so möge auch ein auf gleicher Basis entwickelter allgemei-

ner Austausch der geistigen und materiellen Güter der Völker wieder entstehen. Das ist unser Wunsch für alle Nationen dieser von der Freundschaft der Millionen gequälten Erde!

Generalinspektor Dr. Todt

Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, ging in seiner anschließenden Rede auf die Entwicklung des Straßenbaues seit den ersten Anfängen ein und wies auf den Ausbau des Straßennetzes in der jüngeren Geschichte hin. Er fuhr dann fort: Die Geschichte des deutschen Straßenbaues haben wir bei Uebernahme unserer neuen großen Aufgabe gründlich durchforstet. Wir schaffen ein geschlossenes Reines Autobahnnetz für den Ueberlandverkehr auf weiten Strecken, in einer Gesamtlänge von rund 7000 Kilometern, das ganz Deutschland weitmächtig überspannt und die entferntesten Wirtschaftsgebiete eng miteinander verknüpft. Neben dem Bau der Reichsautobahnen wird ein planvoller Ausbau unseres Reichsstraßennetzes zielbewußt durchgeführt. Auch wir haben den Bau einer Alpenstraße in Angriff genommen, die sich würdig an die Seite der österreichischen, italienischen, schweizerischen und französischen Alpenstraßen stellen wird.

Straßen sind ein Werk des Friedens, selbst wenn sie ursprünglich zu anderen Zwecken gebaut wurden. Je mehr Länder Europas ihre haushaltsmäßig verfügbaren Mittel intensiver für den Bau von Straßen verwenden, je mehr die Industrie und die Arbeitskräfte in ganz großem Maße für eine derart friedliche Arbeit eingesetzt werden, je mehr Teile der Wirtschaft von einer derart friedlichen Arbeit leben, desto stärker wird im eigenen Land die Abneigung, diese friedliche Tätigkeit zu fördern oder zu unterbrechen, desto stärker wächst im eigenen Land der Wille, die begonnenen Arbeiten bei einem lang anhaltenden Bestand des Friedens weiterzuführen und zu vollenden. Ich bin überzeugt, daß die europäischen Länder ihre Straßenbauprogramme, die meist auf ein Jahrzehnt abgestellt sind, ungeführt durchführen werden. Ich bin überzeugt, daß ähnlich wie internationale Eisenbahnlinien entstehen werden, internationale Autobahnlinien entstehen werden. Ich würde es begrüßen, wenn dieser 7. Internationale Straßenbaukongress den Anlaß gibt, die Schaffung von internationalen Autobahnverbindungen allerorts mit Energie zu fördern. Internationale Aufgaben für unser Arbeitsgebiet, den Straßenbau, sind in reicher Fülle vorhanden.

Dann sprach der Präsident des internationalen ständigen Verbandes der Straßenbauingenieure, Senator Mahieu (Paris). Wir haben hier, so erklärte er, eine Atmosphäre freundschaftlichen Vertrauens und besten Zusammenarbeitens gefunden. Heute sind wir versammelt in einem Lande, welches auf dem Gebiete des Straßenbaues außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Wir haben das vollste Vertrauen zu dem Talent und der Schaffensfreude der deutschen Ingenieure und wissen, daß, wenn sie etwas in Angriff nehmen, sie auch sicherlich Fortschritte erzielen.

Anschließend übermittelten die Führer von 22 ausländischen Abordnungen dem Kongress die herzlichsten Glückwünsche.

Wehrmacht beim Reichsparteitag

Starke Truppenteile vereinigt — Zapfenstreich von 16 Musikeinheiten

Die Wehrmacht wird am diesjährigen Reichsparteitag durch starke Abordnungen vertreten sein. Als Ehrengäste nehmen teil: der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch und Admiral Dr. h. c. Raeder, die Oberbefehlshaber der Gruppen 1 und 2, die Befehlshaber der Beirtritte, die Chefs der Marinestationen und der Flotte, der Chef des Wehrmachtamtes. Außerdem entfallen Heer und Marine aus allen Truppenteilen des Reiches 96 Offiziere als Gäste nach Nürnberg.

In einem großen Zeltlager und in den Nürnberger Kasernen sind seit einigen Tagen folgende Truppenteile vereinigt: 2. Bataillon Infanterieregiment 19, 2. Bataillon Infanterieregiment 21, Reiterregiment 18, 3. Abteilung Artillerieregiment 7, Pionierbataillon 4 und Teile des Pionierbataillons 7, Fahrbatterie 7, Kraftfahrbatterie 7 und Nachrichtenabteilung 7. Am 8. 9. treffen drei Kompanien der Marineschule Friedrichsort in Nürnberg ein.

Das aus Magdeburg herangezogene Pionierbataillon 4 baut seit einigen Tagen sechs Hochbrücken über die Straßen Nürnbergs, durch die die An- und Abmärsche der Marschformationen führen. Die Brücken haben den Zweck, den Fußgängerverkehr von einer Straßenseite zur anderen zu erleichtern.

Am 10. September werden die in Nürnberg versammelten Truppenteile unter Leitung des Infanterieführers 7, Oberst Ritter von Schobert, auf der Zeppelin-Wiese militärische Vorführungen zeigen. Den Schluß des gesamten Parteitages bildet ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor der Unterkunft des Führers. Unter

der musikalischen Leitung des Heeresmusikinspektanten werden hierzu sieben Musikkorps, sieben Spielmannszüge und zwei Trompeterkorps vereint.

Arbeitsdienstgruppen eingetroffen

Von den Arbeitsdienstabteilungen, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, sind am Montag früh kurz nach 5 Uhr die ersten 1000 Mann eingetroffen. Es handelt sich um den Arbeitsdienst Berlin-Potsdam und vier Beirabteilungen der Reichsschule Berlin-Potsdam. Die Abteilungen bezogen das Zeltlager Langwasser.

Keine persönlichen Anschriften

bei Briefen an Behörden!

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Privatpersonen und Privatfirmen richten häufig Eingaben an die persönliche Anschrift von leitenden Beamten, statt an die Behörde selbst. Vielfach wird die persönliche Anschrift gewählt, in der Hoffnung, eine Sonderbehandlung oder gar Vorteile zu erreichen. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß persönliche Anschriften auf Briefsendungen an Behörden zwecklos sind. Denn auch diese Briefe werden von dem persönlichen Empfänger in den ordnungsmäßigen amtlichen Geschäftsgang gegeben. Wenn der persönliche Empfänger aber, wie häufig, dienstlich abwesend ist, dann bleiben solche Briefeingänge entweder ungeöffnet liegen oder werden nachgesandt. Dadurch wird ihre amtliche geschäftsmäßige Behandlung ganz erheblich verzögert. Es kann mithin nur dringend empfohlen werden, Briefe an Behörden stets nur mit der Amtsanschrift der Behörde zu versehen.

Kreuzer „Königsberg“ fährt nach Nürnberg



Das mit Blumen geschmückte Modell des Kreuzers „Königsberg“, das aus der Schiffmodell-Bauhütte Potsdam hervorgegangen ist, wird zum Transport nach Nürnberg fertiggestellt, wo es während des Reichsparteitages vom Stapel laufen soll. Das Modell, ein Meisterwerk an Präzisionsarbeit, ist 8 1/2 Meter lang und wiegt 750 Kilogramm.

Gewinnansatz

5. Klasse 43. Preussisch-Sächsisches

(269. Preuss.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag 1. September 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	338739				
4 Gewinne zu 3000 M.	61738	302360			
10 Gewinne zu 2000 M.	35043	106945	131140		
137240	250985				
30 Gewinne zu 1000 M.	2544	38218	41164		
57689	71503	107922	133002	165115	182321
192049	285797	259233	155606	304397	375175
120 Gewinne zu 500 M.	4208	13087	13252	25142	
29753	35824	43298	46396	67050	66418
99850	110818	114105	114894	115163	119080
131590	146884	155099	165890	171608	174765
169114	201126	210487	222036	228482	233583
238954	238178	247280	253817	255639	261952
264827	268790	274047	278545	291652	293949
296140	302228	315239	316118	316466	322888
327383	329028	331577	342021	352013	352657
376921	376227	387655	388183	396059	397865
867923					
410 Gewinne zu 300 M.	1533	3601	6850	9420	
10320	11372	13192	16589	18848	22548
23951	24299	25487	26792	30016	31836
34895	35128	35711	36146	41557	42412
43480	43845	45817	46178	48467	50305
52923	62765	62861	63424	65511	73771
77900	80330	83309	86097	86337	88657
91202	93451	94358	96366	96717	97805
100949	103599	106031	108510	109432	112120
113131	114006	115887	116087	117588	118290
119559	119954	121092	123093	124899	126040
127415	128597	133536	139468	142440	143262
146639	149553	151714	152519	153350	153712
154944	155253	158263	158770	162852	166145
167607	167608	173115	173603	174283	174679
175549	177256	180676	180935	182518	186788
188333	190471	193594	198226	198432	206432
207908	208370	210401	213181	223022	225126
225665	231340	231841	231950	232326	232448
232478	233584	244278	245519	249775	252366
255818	257981	258445	260717	263736	270687
278136	278695	281027	285685	286306	291204
295244	295013	301424	305449	306048	310139
311276	311781	313573	313973	314938	316674
316844	318960	319681	324607	324824	327938
327940	329626	330728	333194	334609	334701
335084	335229	336431	338794	340392	341683
339459	341776	343130	344561	345305	345386
347655	349095	352500	357527	358220	358335
358441	360635	361898	368797	369173	370794
371359	372929	374610	375342	375680	376015
376884	378155	379374	381014	383531	386178
387094	390104	395107	396857	398574	398866
399487	399549				

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	65080	340822	384451
10 Gewinne zu 3000 M.	86492	214701	237397
393962	399993		
22 Gewinne zu 2000 M.	21026	34561	72997
79598	163930	181858	219639
33472	381861		
42 Gewinne zu 1000 M.	92	14671	37477
84015	99151	157825	163026
196618	222196	231977	236437
304777	325054	348375	361331
60 Gewinne zu 500 M.	7597	8447	33741
112200	119202	120508	123157
186467	187260	188700	204726
240237	258440	288080	289039
323163	368630	393083	
304 Gewinne zu 300 M.	823	1482	6992
7638	11646	13032	13224
16985	18615	22041	23925
31008	37593	39678	41053
49110	49480	60016	64552
69634	69688	69884	69896
78040	80092	80323	81128
95089	101980	103231	107781
110038	117807	118065	120318
127253	132762	136283	136480
141516	142330	144048	146041
152530	153268	159286	160987
177746	178893	182154	183569
199751	208447	209923	209167
216283	217760	221212	234664
239922	240667	247042	248322
256372	256520	259877	266376
275856	281703	282604	286331
298624	303693	303932	310484
319013	323287	326768	330396
331859	332623	335890	336281
346611	347554	352278	353071
358406	361200	363072	366254
374970	377972	379048	381482
396146	396986	397072	399264

20 Tagesprämiën.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

879 39468 60882 111638 178899 181174 207892
234569 282411 283299

Statt Karten.
Ihre Vermählung geben bekannt:
Heinz Hemeyer
Martha Hemeyer
geb. Wilkes
Schwerte, den 4. September 1934. 1760

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Ohlig für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.
Peter Vetter und Kinder
Geisecke, im September 1934. 1761

Zum baldigen Eintritt suchen wir ein evangelisches Mädchen achtbarer Eltern als
Lehrfräulein
für Laden und Büro.
Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1763 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1763

Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
4. September 5. September 6. September
abends 8 1/4 Uhr findet in
Lichtspiele „Zur Reichskrone“
Schwerte (Ruhr)
je eine **Sonder-Vorstellung**
der Deutschen Arbeitsopferversorgung
Ortsgruppe Schwerte statt.
Zur Vorführung gelangt das große nationale Tonfilmwerk
Hindenburg
Die Schlacht bei Tannenberg
Ein Film nach Dokumenten.
Der Einfall des Russenheeres.
Die Besetzung durch Hindenburg.
Ein Film den jeder sehen muß.
Ein ergreifendes Erlebnis auf deutscher Erde.
Außerdem Wochenschau und Beiprogramm.
Für die Mitglieder des Verbandes finden Dienstag und Donnerstag nachm. 5 Uhr 2 Freivorstellungen statt. Die Eintrittskarten, welche zu freiem Eintritt berechtigen, werden durch die Vertrauensleute des Verbandes zugestellt.
Eintrittspreise: 0.40 0.60 0.80.
Mittwoch nachm. 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung
mit „Die Schlacht bei Tannenberg“ und Beiprogramm.

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampffahren 1929 bis 1932
von **Heinz Friedrich Kameda.**

117. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Mein“, erklärte Besenbinder, „in meiner Praxis war noch nicht.“
Der Vorsitzende fragte darauf: „Hat das Jugendamt richtig gehandelt, indem es auf den Vater einwirkte: hier hast du Geld, stelle keinen Strafantrag?“
„Ja“, antwortete Besenbinder.
Die Lehrerin der kleinen Waltraud Blanken, Elise Sieler, sagte aus: „Das Kind ist geistig normal, körperlich kräftig.“
Der Vorsitzende stellte die Frage: „Können Sie etwas über den Charakter des Kindes sagen?“
„Das Kind war immer etwas scheu und zurückhaltend. In sittlicher Beziehung und die Wahrheitsliebe betreffend habe ich keine Beobachtungen gemacht. Ich kann dem Kinde nichts Bestimmtes zur Last legen.“
Der Rechtsbeistand des Johann Blanken sagte aus: „Der Vater des Kindes wollte strafrechtliche Sühne. Auch ich habe ihm vorgeschlagen: Die Hauptsache ist Geld. Wenn die Sache rauskommt, wird Rahur entlassen und dann kriegen wir garnichts.“
Das Kind wurde nicht in die Verhandlung miteingezogen. Aber der Vater wurde gehört. Stüwen hatte am fünfzehnten Dezember das Gericht gebeten, den Prozeß mit Rücksicht auf den leidenden Vater zu vertagen. Das Gericht entsprach jedoch seinem Antrag nicht, sondern teilte ihm vier Tage vor dem Prozeß mit, man habe sich pflichtgemäß darüber unterrichtet, ob der Gesundheitszustand des Zeugen Blanken ein Erscheinen vor Gericht zulasse. Man habe keine Bedenken gehabt. —

Nun stand der Vater, Notstandsarbeiter Johann Blanken, als Zeuge vor dem Richter. Er klagte das Jugendamt an, jedoch der Vorsitzende ihn unterbrechen zu müssen glaubte. Er verteidigte sein Kind, das hier Angriffen ausgeht sei. Der Schuldige sei tot.
„Aber das steht doch gar nicht zur Verhandlung“, rief der Vorsitzende.
„Mein unschuldiges Kind, das das Jugendamt mir wegnehmen will — — —“
Wieder unterbrach der Vorsitzende den Zeugen. Da konnte Blanken nicht weiter sprechen. Weinend sank er in sich zusammen.
„Der Zeuge ist nicht vernunftfähig“, stellte Schreier abweisend fest. Der Gerichtsdienner führte den Zusammengebrochenen aus dem Verhandlungssaal.
Jetzt kam noch gleich der zweite Fall zur Verhandlung.
Zur Anklage stand die Sache Kruckenhoff, in der Stüwen eine Todesanzeige mit Kommentar in den Textzeilen übernommen hatte.
Der Vorsitzende fragte den Zeugen: „Sie haben Unglück mit Ihren Kindern gehabt?“
„Drei sind mir vom Jugendamt entzogen und dann gestorben“, gab der Zeuge zur Antwort. „Fräulein Madig hat neunzehnhundertachtundzwanzig meine Tochter Maria mit dem Beamten gegen meinen Willen weggenommen und verschleppt. Ich habe mein Kind überall gesucht und es dann nach Monaten im Krankenhaus zu Lippshagen vorgefunden. Hier ist es nach eineinhalb Jahren gestorben. Durch dauernde Einspritzungen ist mein Kind dort vergiftet worden. Der Doktor hatte meinem Kinde Strichn, das stärkste Gift, eingegeben.“
Der Angeklagte Stüwen fragte: „Zeuge, glauben Sie, daß Ihr Kind, wenn Sie es behalten hätten, noch weiter gelebt hätte?“
„Sicher hätte es weitergelebt!“ Der Zeuge trug dann den ganzen Vorgang sehr temperamentvoll vor und rief schließlich zum Vorsitzenden: „Das ist alles Schiebung!“

Turnen, Spiel, Sport

VfL Schwerte

Die Castropener rechtfertigen ihren guten Ruf und bleiben auch in Schwerte siegreich.
VfL Schwerte — VfL Castrop 11:6:3 (3:2).
Die Castropener Mannschaft hielt das, was man sich von ihr versprochen hatte. Die stets eifrige Elf zeigte ein hervorragendes Spiel, welches jederzeit gefallen konnte. Die erste Halbzeit lieferten die Schwerte ihrem Gegner eine ebenbürtige Partie, während aber die zweite Spielhälfte zum größten Teil den Castropern gehörte. Der Pfadverein war wieder gezwungen, Ersatz einzustellen und mußte sogar die ersten 10 Minuten mit 10 Mann das Spiel durchführen. Die Schwerte Elf war eifrig am Ball und machte der Castropener Hintermannschaft viel Sorge. Aber zu Torerfolgen kommt es vorerst nicht. Beide Torleute haben einen guten Tag und wissen jeden gefährlichen Angriff rechtzeitig zu unterbinden. Die Schwerte Stürmer arbeiten sich schöne Torgelegenheiten heraus, aber etwas Zählbares kommt dabei nicht heraus. Der Gast kann sich noch nicht recht finden, wodurch der Gastgeber leicht im Vorteil liegt. Nach ungefähr 20 Minuten Spieldauer bekommen die Schwerte einen Elfmeter zugesprochen. Aber auch diese sichere Torgelegenheit wird nicht wahrgenommen, der Ball landet im Aus. Weiterhin ist der Pfadverein im Angriff und die Castropener Mannschaft muß Löwenarbeit verrichten, um den immer gefährlicher werdenden Schwerte Sturm rechtzeitig abzukloppen. Nach weiteren 10 Minuten Spieldauer abermals eine gefährliche Situation vorm Castropener Tor. In letzter Not schlägt ein Verteidiger den Ball mit der Hand und ein zweiter Elfer ist fällig. Kurz entschlossen jagt Henning den Ball für den Torwart unhaltbar zum ersten Treffer in die Maschen. Dieses Tor ist ein neuer Ansporn für die Blauweißen und zwei Minuten später muß der Castropener Torwart zum zweiten Male hinter sich greifen und das Resultat heißt 2:0 für Schwerte. Dieses ist den Gästen aber doch etwas zu viel. Die Mannschaft versucht das Resultat zu verbessern, welches schon bereits nach einigen Minuten gelingt. Ein schönes Tor des Halbrechts ist die Ausbente dieser Drangperiode. Aber mit die torhungrigen Castropener noch nicht zufrieden. Die Mannschaft findet sich immer besser. Vor allem machen sich die Außenstürmer bemerkbar und machen dem Schwerte Torwart große Sorge. Bald darauf haben die Castropener dank ihrer eifrigen Spielweise den Ausgleich hergesteuert. Jetzt sind die Schwerte wieder an der Reihe und noch kurz vor der Halbzeit stellt ein Prachtstück von Finkhaus das Resultat auf 3:2 für seine Farben. Mit diesem Ergebnis gehen die Mannschaften zum Seitenwechsel über. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte sieht man ein ausgeglichenes Feldspiel und nach und nach facht die Erfahrung der Gästeelf immer mehr festen Fuß. Man sieht ein flüssiges Kombinationsspiel, der Ball wandert von Mann zu Mann, wodurch eine Ueberlegenheit nicht zu verkennen ist. Vor allen Dingen kann die Stürmerreihe gefallen, welche immer mit gutdurchdachten Angriffen auf Schwerte Tor zusteuert. Schwerte leistete Hervorragendes, denn die Schüsse der Castropener, aus jeder Lage getreten, sind nicht von Pappe. Der Schwerte Käuferreihe merkt man eine leichte Müdigkeit an und

fällt etwas ab, wodurch das Hinterdreieck überlastet wird. Durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft fällt dann auch das Ausgleichstor. Jetzt drängen die Gäste auf Sieg. Zeitweise bringt man eine etwas rauhe Note ins Spiel, aber der Schiedsrichter unterbindet rechtzeitig. Einige Straßstöße der Schwerte bringen nichts ein. Durch zwei unhaltbare Tore können die Gäste das Resultat auf 5:3 stellen. Mit dem Vorsprung von 2 Toren geben sich die Schwarz-Weißen aber noch nicht zufrieden. Wegen grober Unfairness muß der Castropener Halbrechte den Platz verlassen, wodurch die Elf einen ihrer besten Spieler für den Rest der Spielzeit verliert. Wenn man nun glaubt, die Mannschaft habe durch diesen Platzverweis einen wesentlichen Nachteil, so muß man sich doch eines anderen belehren lassen. Immer noch liegen die Gäste in Front und können durch überlegenes Spiel bis zum Schluß sogar den sechsten Treffer anbringen. Alle Anstrengungen der Schwerte, das Resultat zu ändern, sind vergebens. Die ältere und bessere Spielerfahrung der Gäste hat den Kampf entschieden. Mit 6:3 können die Castropener als verdiente Sieger den Platz verlassen. Kritik: Die Castropener zeigten eine hervorragende Spielweise und waren den Schwerten in technischer Hinsicht überlegen. Der bessere Mannschaftsteil war die Stürmerreihe, welche von Anfang an gefallen konnte. Die Stürmer verstanden es, aus jeder Lage aufs Tor zu treten, wodurch sich Torerfolge erzielen wurden. Die besten Spiele waren Halbrechts, Linksaußen und Rechtsaußen. Aber auch die Hintermannschaft tat ihre Pflicht und trägt an den drei Gegentoren nicht die geringste Schuld. Der Sieg war in voller Höhe verdient. Die Schwerte Mannschaft hatte sich in der ersten Halbzeit zu viel ausgegeben, wodurch die Castropener in der zweiten Spielhälfte ein leichteres Spiel hatten. Jeder Spieler entledigte sich seiner Aufgabe so gut wie in seinen Kräften stand.

Jugendspiele
VfL 1. Jgd. — Holzwickede 12:1 Jgd. 4:1
VfL 2. Jgd. — Holzwickede 12:2 Jgd. 0:0
VfL 3. Jgd. — Holzwickede 12:3 Jgd. 1:0
VfL Schüler — Holzwickede 12 Schüler ausgef.

Lüdenscheid. Arbeitsbeschaffung
durch die Stadt. Die Stadt hat eine Reihe ihrer Gebäude neu anstreichen lassen, wie Rathaus, Wohlfahrtsamt, Schlachthaus usw. Dadurch war für eine Anzahl Antreiber wieder für längere Zeit Arbeit geschaffen. Bei der Ausbesserung der Gebäude mit Blumen geht die Stadt mit gutem Beispiel voran, denn seit einigen Tagen sind am Rathaus Blumenkästen angebracht und mit Blumen bepflanzt.

Bergkamen, 3. Sept. Schwere Pilzvergiftung. Eine Tote, zwei Schwere erkrankte. In das Kamener Krankenhaus wurden Samstag früh drei Opfer einer schweren Vergiftung, die sie sich nach dem Genuß von Pilzen zugezogen hatten, eingeliefert. Es handelt sich um den Bergmann Heinrich Prajahn und seine beiden Töchter aus Bergkamen. Die Vergiftung war so schwerer Natur, daß eine 11jährige Tochter kurz nach der Einlieferung starb. Der Zustand der beiden anderen Kranken ist besorgniserregend.

Werdet Mitglied der NSD.

ten, der Betreffende könnte Selbstmord verüben. Dann dürfte keine Zeitung darüber etwas schreiben, sie müßte befürchten, der Täter könne sich selbst richten. Das Verfahren gegen Rahur schwebte noch, es mußte mit der Anklage gerechnet werden! Der Staatsanwalt als Ankläger hätte sagen müssen: Rahur wohnte im Nachbarhaus. Wenn er das Kind auch für älter hielt, so besteht doch durchaus die Möglichkeit, daß er wissen konnte, daß es erst dreizehn Jahre alt war. Man muß die Rehrseite der Medaille auch beachten. Die frivole Antwort, die der schwer geprüfte Vater von Herrn Rahur bekam, ist bezeichnend für diesen Fall: „Herr Blanken, mich hat die Geschichte schon achttausend Mark gekostet! Gut ab vor der Behörde! Da ist die Tür! Mit diesen Worten steht oder fällt alles! Es kommt doch darauf an, wer hat hier vermittelte? Und das ist doch das Jugendamt gewesen. Die Tatsache bleibt bestehen, daß hier ein ganz abnormer Fall vorliegt. Die finanzielle Regelung lag im Interesse des Kindes. Das Interesse des Vaters kam hinzu. Der Staat hat aber auch ein Interesse daran, den Täter strafrechtlich zu verfolgen. Denn sonst brauchen wir keinen Staatsanwalt und kein Gericht. Die Richter sind dazu da, den Täter zu bestrafen. Oder wir müssen im Strafgesetzbuch alle Paragraphen streichen, die sonst bei Sittlichkeitsvergehen und Verbrechen in Anwendung kommen. Der Angeklagte Stüwen hat sich gegen die Art der Regelung gewandt. Tatsache ist, daß Rahur das Kind gebraucht hat, Tatsache ist, daß das Kind erst dreizehn Jahre alt war. Tatsache ist, daß das Kind dann krank war. Wenn der Angeklagte auch hier und da vielleicht über das Ziel hinausgeschossen ist, so ist die Grundtendenz der Artikel erwiesen. Denn durch die Vermittlung des Jugendamtes ist etwas zustande gekommen, was ganz aus dem Rahmen des Ueblichen fällt.

Fortsetzung folgt